Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postanschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: { Schriftleitung: Amt Lützow 3394 / Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248

Postscheckkonto: Berlin 28432.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigenbüros zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Nonpareillezeile und von Mark 1,50 für die vierspaltene Nonpareillezeile entgegen. Zusendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unverlangte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 97. [56. Jahrgang.] Sonntag den 8. April 1917. Erste Ausgabe. **[56. Jahrgang.] Nr. 97.**

Berlin, den 7. April.

Der Krieg.

Der bulgarische Generalstabsbericht.

Sofia, 6. April. Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: In der Ostbäfte des Cernabogens und im Westen des Doiransees war das feindliche Artilleriefeuer lebhafter. An den übrigen Teilen der Front nur schwache Artillerietätigkeit. Bei dem Dorfe Kalinovo zwischen Wardar und Doiransee wurde ein feindliches Flugzeug zum Landen gezwungen.

Rumänische Front: Im Osten von Tulcea schwaches Artilleriefeuer.

Seekrieg.

Versenkt.

Cherbourg, 5. April. (Reutermeldung.) Der brasilianische Dampfer „Parana" (4461 Br.-Reg.-To.) ist in der Nacht versenkt worden; dem Vernehmen nach werden dreizehn Mann der Besatzung vermißt.

Kopenhagen, 6. April. Das Ministerium des Aeußern teilt mit, daß die Esbjerger Dampfer „Esther" und „Methil", nach Aarhus mit Kohlen unterwegs, am 1. April in der Nordsee untergegangen sind.

Ententelügen über Ostafrika.

In letzter Zeit ist schon wiederholt in der deutschen Presse darauf hingewiesen worden, daß man auf seiten der Ententemächte augenscheinlich wieder einmal auf das eifrigste bestrebt ist, Deutschland die Schuld an der Uebertragung des Weltkrieges auf die Kolonien zuzuschieben. Da für die deutschen Südseebesitzungen und auch Kiautschou nicht dem geringsten Zweifel unterliegen kann, daß dort die Mitglieder des Zehnverbandes die Angreifer gewesen sind, sucht man wenigstens für Afrika die gleich zu Beginn des Krieges aufgestellte Fiktion, als ob Deutschland der Angreifer gewesen sei, aufrechtzuerhalten. Diese Legende ist deutscherseits immer, besonders auch von amtlicher Seite, richtiggestellt worden, so daß eigentlich kein Zweifel mehr in der Welt darüber bestehen könnte, wer schuld an der Uebertragung des Krieges auf Afrika und die gänzlich zwecklose Vernichtung langjähriger Kulturarbeit dort ist. Bei ihrem Verleumdungs-Feldzug gegen Deutschland in allem, was afrikanische Dinge betraf, haben sich unsere Feinde in der Hauptsache darauf verlassen, daß es Deutschland nicht möglich sein würde, nach während des Krieges ihren Verlogenheiten die Wahrheit gegenüberzustellen. Erfreulicherweise haben sie sich darin aber gründlich getäuscht, und wenn jetzt gerade wieder die belgische Presse anfängt, darüber zu zetern, daß deutsche Streitkräfte am Tanganjika- und Nyassasee die Feindseligkeiten begonnen hätten, so sind wir demgegenüber auf Grund von durchaus zuverlässigen Privatnachrichten in der Lage, das Gegenteil zu beweisen.

Aus diesen Privatnachrichten ergibt die Lage an der nordnordöstlichen Grenze bei Ausbruch des Krieges folgendes Bild: In dem großen Bezirk von Neulangenburg, der das Königreich Sachsen an Umfang bei weitem übertrifft, stand eine einzige Schutztruppenkompagnie in ihrem Lager von Marokko zum Schutz des Nordufers des Nyassasees und der ganzen ausgedehnten Südwestgrenze unseres ostafrikanischen Schutzgebietes zur Verfügung. Erst am 9. August traf bei dieser Kompagnie die Nachricht von dem Ausbruch des Krieges ein. Am 13. August vernichteten englische bewaffnete Schiffe den einzigen kleinen deutschen Dampfer auf dem Nyassasee, den „Hermann von Wissmann", der zu Ausbesserungszwecken ans Ufer gezogen worden war. Am 20. August erfolgte der erste Angriff englischer Truppen auf die vorgeschobenen Posten des deutschen Grenzschutzes. Am 26. August beschossen englische bewaffnete Dampfer den offenen Hafen Mwaja der Bezirkshauptstadt Neulangenburg, und erst am 9. September war die deutsche Schutztruppenkompagnie so weit, daß sie ihrerseits zu einem Vorstoß gegen den allein an dieser Stelle mindestens dreifach überlegenen Feind auf das englische Gebiet gegen Karonga vorstoßen konnte.

Klarer kann wohl kaum dargelegt werden, wer in diesem Teil Zentralafrikas die Feindseligkeiten begonnen hat, und gerade auch für diesen Teil suchten die belgischen Zeitungsmeldungen den Deutschen die Schuld an dem Ausbruch der Feindseligkeiten in die Schuhe zu schieben. K. K.

Die Lage in Rußland.

Kopenhagen, 6. April. Nach einer Petersburger Drahtung hat die Regierung einen Ausschuß zur Vorbereitung und Durchführung der Bauernreform eingesetzt. Das Organ der revolutionären Sozialisten stellt als ersten Programmpunkt die Uebernahme des gesamten Bodenbesitzes durch den Staat auf und schlägt die Entscheidung dieser Frage durch die konstituierende Nationalversammlung vor.

Frankreichs Angst um sein Geld in Rußland.

„L'Alsace" vom 29. März führt im Leitartikel folgendes aus:

Die innere Politik Rußlands darf und nur insoweit beschäftigen, als sie den Interessen Frankreichs dient oder schadet. Weiter zu gehen, wäre lächerlich und ungehörig. Frankreich hat Rußland 17 Milliarden geliehen, dafür schuldet es uns seine militärische Hilfe. Ist nun die neue russische Regierung entschlossen, sich an die Verpflichtungen ihrer Vorgänger zu halten? Wird sie sie halten können? Das ist die große Frage.

Rußlands Sieg ist eine unerläßliche Vorbedingung für Frankreichs Sieg. Aber kein Sieg ohne starkes Heer, kein starkes Heer ohne ein einiges Heer; keine Einigkeit im Heer, wenn die nationale Einigkeit nicht gesetzigt ist. Wird das aber der Fall sein?

Unsere Phantasten, Fabrikanten von Kammerresolutionen und Bastillenzerstörer vergessen zu leicht, daß nicht die mindeste Beziehung besteht zwischen dem russischen und dem französischen Volkstum. Unsere nationale Einigung wurde schon vor mehreren Jahrhunderten durch gediegene und jede Arbeit erlangt. Es gibt einen französischen Volksstamm, aber Rußland ist ein schrecklicher Haufe von 142 Volksstämmen. Um so viele Wesensarten, die durch Sprache, Interessen, Bedürfnisse und Temperament verschieden sind, unter einen Hut zu bringen, dazu gehört eine besondere Kunst. Dazu gehört eine anerkannte und von allen verehrte Autorität. Diese Autorität gab es gestern noch, es war der Zarismus, dessen Wesen der Historiker und frühere Außenminister Hanotaux in seiner illustrierten Geschichte des Krieges von 1914 in vollendeter Weise definiert: „Der Kaiser", schreibt er, „ist der notwendige und unentbehrliche Ausdruck für das Rußland, das die Gesamtvereinigung aller Russlande ist."

Und an Stelle dieser geheiligten, allanerkannten, gleichwie eine Gottheit geachteten Autorität setzt man nun plötzlich die Autorität einer provisorischen Regierung, wohlgemerkt: provisorisch, eine gebrechliche und unbeständige, folglich schwache Regierung. Und auf diese Schwachheit will man die Stärke Rußlands gründen. Das Unternehmen ist groß und gefahrvoll. Wir können dem konstitutionellen oder demokratischen Regime Miljukows und Kodzianks nur von Herzen wünschen, daß es ihm glückt, den Sieg zu beschleunigen, damit Frankreich nicht die Kosten zu bezahlen hat.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 7. April 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf von Lens bis Arras hielt mit kurzen Unterbrechungen in unverminderter Heftigkeit an.

Im Gebiet beiderseits der Somme mehrere Gefechte kleiner Abteilungen. Die Franzosen beschossen St. Quentin.

Bei Laffaux, nordöstlich von Soissons, scheiterte ein französischer Vorstoß.

Längs der Aisne und am Aisne-Marne-Kanal nahm vielfach das Feuer an Stärke zu.

Ein Angriff der Franzosen zur Wiedernahme der ihnen entrissenen Gräben bei Sapigneul wurde verlustreich abgewiesen.

Durch Fliegeraufnahme festgestellte Batterien, Munitionsstapel, Befestigungsanlagen und beobachtete Truppenansammlungen in Reims wurden von uns unter Wirkungsfeuer genommen.

In den Argonnen wurden feindliche Erkundungstrupps vertrieben.

Auf dem linken Maasufer griffen nach starker Feuervorbereitung französische Bataillone am Walde von Malancourt dreimal, aber stets vergeblich, an.

Um Artilleriebeobachtung und Aufklärung zu erzwingen, setzten die Gegner starke, zusammengefaßte Luftstreitkräfte ein; sie erlitten schwere Verluste. Mehrere der feindlichen Geschwader können als vernichtet gelten. Leutnant Voß schoß sein 24. Flugzeug, Leutnant von Bertrab vier Gegner im Luftkampfe ab.

Zwischen Soissons und Reims unternahm der Feind einen einheitlichen Angriff gegen unsere an dieser Front stehenden Fesselballons. Durch schnell einsetzendes Abwehrfeuer und Eingreifen unserer Jagdstaffeln hatte der Gegner nicht den erhofften Erfolg; nur zwei Ballons wurden abgeschossen; ihre Beobachter landeten im Fallschirm.

Die Gegner verloren gestern 44 Flugzeuge, davon in Luftkämpfen 33, durch Abwehrkanonen 8, durch Notlandung hinter unseren Linien 3; ferner durch Luftangriff 1 Fesselballon.

5 unserer Flieger sind nicht zurückgekehrt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In zahlreichen Abschnitten rege Feuertätigkeit. Vorstöße von russischen Streifabteilungen bei Baranowitschi und südlich von Stanislau wurden zurückgeschlagen.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph.

In den Waldkarpathen und den Grenzbergen der Moldau vielfach Vorfeldgefechte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine Aenderung der Lage.

Mazedonische Front.

Zwischen Wardar und Doiran-See täuschten die Engländer nach starkem Feuer durch Kommandos und Hurrarufe einen Angriff vor. Unser Vernichtungsfeuer lag wirkungsvoll auf den besetzt erkannten feindlichen Gräben.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Feindliche Kriegsberichte.

Französischer Heeresbericht vom 6. April nachmittags. An der Front von der Somme bis zur Oise blieb der Artilleriekampf während der Nacht ziemlich heftig. Ein nach heftiger Beschießung einsetzender deutscher Angriff auf unsere Stellungen nördlich des Gehöfts La Fosse wurde durch unser Sperrfeuer glatt angehalten. Patrouillengefechte an der Höhe 116 (im Nordosten von La Fosse) und in der Gegend von Beautor (westlich von La Fère). Im Süden der Oise machten wir beträchtliche Fortschritte im Norden von Laubecourt. Keine Aenderung zwischen Aisne und Aisne. Im Nordwesten von Reims machten wir durch Gegenangriffe mit Handgranaten Fortschritte und besetzten Schützengrabenstücke wieder. Auf dem Rest der Front zeitweise Artilleriefeuer.

Französischer Heeresbericht vom 6. April abends. Zwischen Somme und Oise und in der Gegend nördlich von Soissons an verschiedenen Stellen Artilleriekämpfe ohne Infanterietätigkeit. Im Nordwesten von Reims machten wir im Handgranatenkampf weitere Fortschritte östlich von Sapigneul. Die Deutschen beschossen Reims heftig. In den Argonnen brachte uns ein Handstreich gegen einen feindlichen Graben bei „Fille Morte" eine Anzahl Gefangener, darunter drei Offiziere, ein. Im Laufe des Tages haben unsere Flugzeuge zwei deutsche Fesselballons zerstört.

Bericht der Orientarmee vom 5. April.

Starke Tätigkeit der feindlichen Artillerie im Abschnitt Monastir—Cerna. Der Feind versuchte erfolglos einen Handgranatenangriff auf die italienischen Truppen in der Richtung der Höhe 1060. Unterseits wurden fünf Angriffe gegen Cervena Stena westlich von Monastir abgeschlagen.

Bulgarischer Bericht. Im Laufe der Nacht haben belgische Flieger Bomben auf zivilliche militärische Anlagen geworfen. Leichtes Geschützfeuer auf der ganzen Front, das etwas stärker in der Richtung von Lizerna war. Kurzer Kampf mit Grabengeschützen bei Steenstracte.

Englischer Heeresbericht vom 6. April.

Gestern fortgesetzte Angriffe nördlich von St. Quentin in Umgegend von Roudroy führten heute zur Einnahme des Dorfes Lempire. Ein weiterer Fortschritt wurde nordöstlich des Dorfes Noreuil gemacht. Ein deutscher Gegenangriff wurde zurückgewiesen. Erfolgreiche Vorstöße wurden östlich von Arras und gegenüber Wolfsharte ausgeführt. Gestern und in der Nacht vom 4. zum 5. April wurden von unseren Flugzeugen mehrere Streifen auf weite Entfernungen ausgeführt und wichtige Bahnverbindungen, Munitionsniederlagen sowie Flugzeughallen erfolgreich mit Bomben belegt.

Russischer Heeresbericht vom 5. April.

Westfront. Nach dem erfolglosen Kampfe, den wir am 3. April um den Westbrückkopf auf dem linken Stochodufer in der Gegend Toboly—Ogelenin lieferten, besetzten unsere Truppen das rechte Ufer dieses Flusses. Der Feind unterbricht hier schwaches Artilleriefeuer. Nach den Berichten der Führer erlitten unsere Truppen, welche diesen Waffenplatz verteidigten, schwere Verluste. Von 2 Regimentern der 5. Schützendivision gelangten nur einige Dutzend Mann auf das rechte Stochodufer. Die beiden Kommandeure dieser Regimenter wurden getötet. Das dritte Regiment dieser Division zog sich zurück, indem es die Hälfte seines Bestandes einbüßte. Von zwei Regimentern zweier anderer Felddivisionen entkamen nur einige hundert Mann von jedem Regiment aus dem Kampfe. Andere Regimenter litten weniger. Am 4. April um 6 Uhr abends eröffnete der Feind ein heftiges Artilleriefeuer auf den Abschnitt Penkaf—Tschepele—Zitum in der Richtung auf Jolotschew, indem er unsere erste und zweite Linie sowie alle rückwärtigen Verbindungen beschoß. Flugzeuge leiteten das Artilleriefeuer und warfen gleichzeitig Bomben ab. Um 7 Uhr abends machte der Feind einen Angriff auf das Dorf Tschepele, den wir durch Feuer abwiesen. Kurz darauf führte der Feind noch fünf Angriffe in der Richtung des Dorfes aus. Im Laufe des fünften Angriffes gelang es dem Feind, in unsere Gräben einzudringen, doch wurde er durch unseren Gegenangriff sofort wieder hinausgeworfen. Durch einen sechsten Angriff gelang es der feindlichen Infanterie, einen Teil unserer Schützengräben bei dem Dorfe Tschepele zu nehmen, aber am Ende des Tages warfen unsere Truppen den Gegner wieder hinaus und stellten ihre erste Linie vollständig wieder her. Auf dem Rest der Front Gewehrfeuer, Erkundungen und Fliegertätigkeit.

Rumänische Front. Gegenseitiges Feuer und Erkundungen der Aufklärer. 10 feindliche Flugzeuge bombardierten den Bahnhof Jezawiz, wobei sie uns einige Verluste verursachten.

Kaukasusfront. In der Richtung Hanekin besetzte unsere Kavallerie bei der Verfolgung der Türken Kasrischirin und Hanekin. Sie stieß im Gefecht bei dem Dorfe Dekke, nordwestlich Hanekin, mit der Nachhut der Türken, welche uns den Uebergang über den Dialasfluß zu verwehren sucht. Unsere Vorhut wurde von Hanekin in der Richtung auf Kifilrabat vorgeschoben, um mit den Engländern Fühlung zu nehmen.

Italienischer Heeresbericht vom 6. April.

Gestern lebhaftere Artillerietätigkeit auf einigen Abschnitten der Front. Im Lagarinatal beschoß die feindliche Artillerie von neuem Ala und Pilcante, bekämpft von unseren Batterien, die mit sichtbarem Erfolg mehrmals den Bahnhof Calliano trafen. Auf dem Karst in der letzten Nacht heftige feindliche Artillerie- und Bombenwerfung auf der Höhe 144, die von uns schnell durch starke Feuerkonzentration abgewiesen wurde. Patrouillenunternehmungen im Eisichtal, im Suganatal bei Pontebba und auf dem Karst.

Englischer Heeresbericht aus Mesopotamien.

Die russischen und britischen vorgeschobenen Abteilungen vereinigten sich am 2. April auf dem linken Diatalufer. Es wird berichtet, daß die Türken sich in der Richtung auf Kirin zurückziehen.

Amerikanische Kriegsmaßnahmen.

Washington, 6. April. Reuter meldet: Präsident Wilson hat den Kriegsantrag sowie eine Proklamation über den Kriegszustand mit Deutschland unterzeichnet.

Washington, 6. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Senat nahm die erste Kriegskreditvorlage über 100 Millionen Dollar an, die Präsident Wilson nach seinem Ermessen verwenden kann.

Washington, 6. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Senator Lodge brachte im Senat einen Gesetzentwurf ein, durch den der Kriegsbereitschaft ermächtigt wird, die zur Verfügung stehenden Gewehre samt der Munition den Mannschaften des inneren Scherungsdienstes in allen Staaten und Territorien auszuhändigen.

* * *

London, 5. April. Reuter meldet aus New York: Die deutschen Schiffe in New York, Boston, Baltimore und New London sind beschlagnahmt worden. Diese Maßnahme wird wahrscheinlich auf alle Häfen ausgedehnt werden, in denen deutsche Schiffe liegen, deren Zahl insgesamt 91 beträgt. Der vom Schatzsekretär erlassene Befehl gibt nicht an, was weiter mit den Schiffen geschehen soll.

* * *

Washington, 6. April. (Reutermeldung.) Aus Havanna wird gemeldet, daß der Präsident Menocal den Kongreß ersucht hat, zu erklären, daß zwischen Cuba und Deutschland der Kriegszustand eingetreten ist.

Kundgebungen Asquiths und Lloye Georges an die Amerikaner.

London, 5. April. (Reutermeldung.) Asquith hat die folgende Kundgebung an das amerikanische Volk gerichtet:

Es ist niemand unter uns, der nicht jetzt freier atmet, da er weiß, daß infolge des Vorgehens des Präsidenten und des Kongresses der Vereinigten Staaten die ganze Englisch sprechende Rasse als Kameraden Seite an Seite kämpfen wird in dem bedeutungsvollsten Kampfe der Geschichte. Die Rede des Präsidenten wird in den Annalen der Vereinigten Staaten als mutige und klare Darlegung der Gründe und Ziele des großen nationalen Entschlusses.

Das Volk der Vereinigten Staaten ist wie das Volk des Vereinigten Königreiches in den Kampf hineingezwungen worden, der in beiden Fällen nicht von uns gesucht worden ist. Es hat erkannt, wie wir erkannt haben, daß es nun die Wahl gab zwischen Frieden mit Erniedrigung und Krieg mit Ehre. Es gab keinen Mittelweg, denn bewaffnete Neutralität gibt, wie der Präsident mit überzeugender Kraft ausgeführt, keinen sicheren oder erträglichen Standpunkt. Die Herausforderung war in beiden Fällen verschieden, aber in beiden Fällen war die Herausforderung eine solche, die ganzgewiß keine von beiden Nationen sich weigern konnte ohne Preisgabe ihrer Selbstachtung und ohne Verrat an der heiligen Verpflichtung, die auf allen freien Völkern ruht, die Freiheit und Menschlichkeit aufrechtzuerhalten und zu verteidigen.

Wie sind die grundsätzlichen Fragen, um die es sich handelt, mit größerer Genauigkeit oder mit höherem Fluge der Gedanken und des Sprache dargelegt worden als in der Adresse des Präsidenten. Er zeigt auf, daß die jetzige deutsche Kriegführung ein Krieg ist gegen alle Nationen, und daß die leidende Kraft der Alliierten, an welcher Seite sich sie stellen er keine Landeslust aufreizen, nicht Rache ist sondern die Wahrung derjenigen Menschenrechte, die ein gemeinsames Interesse und ein natürliches Band der ganzen Familie der zivilisierten Gesellschaften sind. Dieser großen Aufgabe widmet jetzt das amerikanische Volk sein Leben und sein Gut, wie wir bereits das unserige gewidmet haben, in dem Bewußtsein, daß es einem gerechten und hohen Zwecke dienen, dessen erhobene Rufe, die nur selten in der Geschichte ertönen, wenn sie aber ergehen, in den Ohren der Gemeinschaft freier Menschen den Klang eines unerbittlichen Befehls haben. Der Präsident drängt seine Mitbürger zu vollständiger Zusammenarbeit bei Beratungen mit den Alliierten und verspricht jede Art von pfleglicher Hilfe, die Amerika leisten kann. Wir auf dieser Seite des Atlantischen Ozeans erkennen diesen Aufruf und diese Versicherung mit tiefer Sympathie und Dankbarkeit an, während wir uns nie herausgenommen haben, unseren Blutsverwandten in den Vereinigten Staaten vorzuschreiben oder auch nur anzudeuten, welchen Weg sie einschlagen sollen. Im Herzen haben wir die Zeit herbeigesehnt, da ihre Kraft sich mit der unserigen vereinen sollte in dem Kampfe, in dem all unser Bestes, unsere gemeinsamen Instinkte und Ueberlieferungen zusammenklingen. Dieser Tag ist nun herangekommen, und wir glauben, daß keine Sonne nicht untergehen wird, bis die beiden großen englisch sprechenden Demokratien unteinander als Brüder in der Arbeit und Brüder im Kampfe zauchzen können über den Triumph der Freiheit und des Rechtes.

Lloyd George hat eine Anzahl von Vertretern der amerikanischen Presse empfangen und im Namen des Kriegsausschusses des Kabinetts ihnen die folgende Kundgebung an das amerikanische Volk übermittelt:

Amerika ist mit einem Male eine Weltmacht geworden in einem Sinne, in dem es das nie zuvor gewesen ist. Es hat gewartet, bis es einen seiner Ueberlieferungen würdigen Anlaß gefunden hat. Das amerikanische Volk hat sich zurückgehalten, bis es völlig davon überzeugt war, daß der Kampf nicht ein niedriges Ringen um Macht oder Besitz ist, sondern ein selbstloser Kampf, um die finsteren An-

schläge gegen Menschenfreiheit und Menschenrecht zu unterdrücken. Nachdem sie einmal diese Ueberzeugung gewonnen hatte, ist die große Republik des Westens auf den Kampfplatz getreten, und sie steht jetzt Seite an Seite mit den europäischen Demokratien, die, von Wunden bedeckt und blutend noch dreijährigen harten Streite, noch gegen den grausamsten Feind kämpfen, der jemals die Freiheit der Welt bedroht hat. Die begeisternden Worte in der edlen Ansprache des Präsidenten erhellen den Horizont und lassen klarer als je das Ziel erkennen, das wir zu erreichen suchen. Drei Wendungen werden für immer in der Geschichte dieses Krieges bedeutungsvoll bleiben: die erste ist die, daß die Welt Sicherheit haben muß für die Demokratie. Die nächste ist die, daß eine Bedrohung des Friedens und der Freiheit in dem Bestreben einer autokratischen Regierung liegt, die gestützt wird von einer organisierten Macht, die nur ihren Willen unterstützt und nicht den Willen des Volkes. Der Ausspruch, daß der die Ansprache des Präsidenten krönt, ist der, daß eine feste Vereinigung zur Frieden nur aufrecht erhalten werden kann, wenn demokratische Nationen die Teilnehmer sind. Diese Worte sind der Ausdruck für das Vertrauen, das unser Volk bei den furchtbaren Opfern, die es gebracht hat und noch bringt, beseelt und aufrecht erhält. Auch unser Volk glaubt, daß die Einigkeit und der Friede der Menschheit nur beruhen kann auf der Demokratie und auf dem Rechte derer, die einer Obrigkeit untertan sind, eine Stimme in ihrer eigenen Regierung zu haben, auf der Achtung vor den Rechten und Freiheiten der Nationen, der großen und der kleinen, und auf der allgemeinen Herrschaft des öffentlichen Rechtes. Ein unerbittlicher Feind aller dieser Vorbedingungen ist die preußische Militärautokratie. Der Kriegsausschuß des Kabinetts als Vertreter aller Nationen und Völker des britischen Reiches wünscht, daß ich in seinem Namen die Ritterlichkeit und den Mut anerkenne, die das Volk der Vereinigten Staaten dazu antrieben, alle seine Hilfsmittel dem Dienste der größten Sache zu widmen, der jemals menschliche Anstrengungen gegolten haben.

Die Kriegsmittel Amerikas.

Berlin, 4. April 1917.

Wilson nennt in seiner Botschaft die Kriegsmittel, die er gegen uns im Zusammenarbeiten mit den anderen Regierungen, die sich mit uns im Krieg befinden, anzuwenden gedenkt. Es sind dies:

1) Gewährung großer Kredite an jene Regierungen;

2) Organisation und Mobilmachung aller materiellen Hilfskräfte, um jenen Regierungen Kriegsmaterial zu liefern und die sonstigen Bedürfnisse jeder Nation nicht nur in größerem Umfange als bisher, sondern auch in ökonomischer und möglichst wirksamer Weise zu decken;

3) sofortige und vollständige Ausrüstung der Marine zur Bekämpfung von U-Booten;

4) sofortige Verstärkung der bewaffneten Macht um eine halbe Million Mann und Ermächtigung, womöglich die Armee noch um eine gleiche Anzahl Mannschaften zu verstärken.

Dazu ist zu bemerken: Große Kredite werden die smarten Amerikaner voraussichtlich fernerhin wie bisher nur gegen entsprechenden hohen Gewinn und ausreichende Sicherung gewähren. Um sie unter dieser Voraussetzung zur Hergabe von Geldmitteln an unsere Gegner zu veranlassen, bedurfte es der Kriegserklärung nicht. Ob das Geld von den Besitzern unmittelbar den fremden Regierungen anvertraut oder der Regierung des eigenen Staates zu diesem Zweck bewilligt werden soll, dürfte im Effekt kaum einen großen Unterschied machen.

Aehnlich verhält es sich mit der Lieferung von Kriegsmaterial und anderen Hilfsmitteln. In dieser Beziehung werden durch die Kriegserklärung Amerikas die Aussichten unserer anderen Feinde sogar eher ungünstiger als günstiger, weil Amerika sorgen in erster Linie seinen eigenen großen Bedarf für Heer und Flotte wird decken wollen, und weil es bezüglich des Materialtransports nach Europa nunmehr in gesteigertem Maße mit der Tauchbootgefahr rechnen muß.

Die Ausrüstung der amerikanischen Marine mit Mitteln zur Bekämpfung der U-Boote wird auf Schwierigkeiten stoßen. Sagt doch Wilson in seiner Botschaft an den Kongreß selbst: „Es ist unmöglich, Schiffe gegen Angriffe der deutschen U-Boote zu verteidigen."

Ob die Amerikaner ein Heer von einer halben oder auch einer ganzen Million Soldaten aufstellen, ist für den Ausgang des Krieges in Europa, wo dieser entschieden wird, ohne Bedeutung. Sie können nicht 50 000 Mann nach Europa senden und dort kriegstüchtig erhalten, weil ihnen und unseren anderen, bereits schwer unter Schiffsraummot leidenden Feinden die dazu erforderlichen Transportmittel fehlen, ganz abgesehen von den Gefahren eines so weiten Seetransports. Und wenn die 50 000 Mann einträfen, so würden sie neben den europäischen Millionenheeren doch nur eine untergeordnete Rolle spielen können. Grund zur Besorgnis vor einem deutschen Angriff auf amerikanischen Boden liegt wohl kaum vor. Schließlich wird der Krieg voraussichtlich beendet sein, bevor auch nur ein kleiner Teil des ganz neu zu schaffenden nordamerikanischen Heeres für die Kriegführung gegen europäische Truppen verwendbar ist. Die Amerikaner haben dabei noch größere Schwierigkeiten zu überwinden, als den Engländern die Herstellung ihres neuen Heeres bereitet hat.

Uns dagegen gewährt die Kriegserklärung Amerikas den Vorteil, daß wir nunmehr unbehindert und kraftvoll uns überall der feindseligen Unterstützung erwehren können, die jene Macht bisher unseren Gegnern geleistet hat. Daß unsere U-Boote den Weg bis zur amerikanischen Küste nicht scheuen, haben sie bereits bewiesen.

So bleibt als für uns nachteilige Folge der amerikanischen Kriegserklärung im wesentlichen nur der ermutigende Eindruck übrig, den sie auf die bedrückten Gemüter unserer älteren Feinde möglicherweise ausüben wird. Wir selbst bedauern die Verwandlung einer alten Freundschaft in Feindschaft, besonders um der Zukunft willen. Auf den Verlauf und Ausgang des gegenwärtigen Krieges wird dieses Ereignis jedoch keinen irgendwie erheblichen Einfluß ausüben.

v. Blume, General d. Inf. z. D.

Ententestimmen zur Haltung Amerikas.

Petersburg, 5. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die gesamte Presse bespricht begeistert den Eintritt der Vereinigten Staaten in die Reihen der Ententestaaten.

„Rietsch" schreibt: Die ganze Aufmerksamkeit wird in Anspruch genommen durch den tiefen moralischen Eindruck, den die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kriege und im Kampfe für das Völkerrecht ausgeübt hat. Der Ernord dieses neuen Bundesgenossen ist, abgesehen von den militärischen Erfolgen, ein sehr großer moralischer Gewinn für die Entente.

Die „Börsenzeitung" meint, unter dem alten Regime hätte Rußland das Eingreifen Amerikas nur unter einem praktischen Gesichtspunkt betrachten können, indem es die herrliche Erklärung des Präsidenten Wilson, der die ganze Welt zur Verurteilung des Frevlers einlud, eine Utopie nannte. Das reaktionäre Regime hätte mit dem demokratischen Amerika nichts gemein haben können. Als die Sklavenhalter beseitigt waren, wurde uns, so schreibt das Blatt, Amerika der am meisten begehrte Bundesgenosse. Die Vereinigten Staaten stehen und jetzt näher und wir verstehen uns besser. Jetzt, wo das so mächtige, große und reiche, das so sehr an Frieden hängende Amerika kein anderes Mittel findet als den Krieg, erscheint Deutschland endgültig in den Augen der ganzen Welt als der erklärte Feind des Fortschritts und der Zivilisation. Die dem Kongreß vorgelegte Botschaft, in der das russische Volk zu der Errungung der Freiheit beglückwünscht wird, beweist, daß Amerika gleichfalls sich der moralischen Uebereinstimmung der beiden seit langer Zeit durch dieselben Ziele in Freundschaft zugetanen Völker bewußt ist.

„Rußkaja Wolsa" spricht dieselben Gedanken aus. Der von Präsidenten Wilson und von seinem hohen Gewächte Weg, so wird ausgeführt, bildet den besten Beweis für die Unmöglichkeit, mit dem germanischen Militarismus vor seiner Entwaffnung in menschlicher Sprache zu reden. Die große Demokratie der Vereinigten Staaten streckt von jenseits des Ozeans ihre Hand der jungen russischen Demokratie entgegen. Dank des Eingreifens Amerikas ist der Krieg endgültig ein Kampf der demokratischen Welt gegen die feudale Monarchie geworden.

Die Lage in Griechenland.

Bern, 5. April. Nach Lyoner Blättermeldungen aus Athen vom 3. April hat die griechische Regierung dem italienischen Gesandten Bosdari einen Protest gegen den Vormarsch italienischer Truppen in Epirus und hauptsächlich gegen die Ersetzung der griechischen Flagge auf Fort Argyrokastron durch die albanische Flagge überreicht und zugleich einen Protest der Bevölkerung und der Deputierten von Epirus übermittelt.

Oesterreich-Ungarn.

Das Ergebnis der 5. Kriegsanleihe.

Wien, 6. April. Laut amtlicher endgültiger Bekanntgabe des Zeichnungsergebnisses der fünften österreichischen Kriegsanleihe betrugen die Zeichnungen 4 464 610 000 Kronen, wovon 2 025 000 000 Kronen auf die 5½ prozentige amortisable Staatsanleihe und 2 439 610 000 Kronen auf die 5½ prozentigen Staatsschatzscheine entfallen. Die Zeichnungen auf die fünfte amortisable Staatsanleihe zum Umtausch gegen erste und zweite Kriegsanleihe betragen 1 770 000 000 Kronen. Das Gesamtergebnis beträgt demnach 6 234 610 000 Kronen, wovon auf die amortisable Staatsanleihe 3 795 000 000 Kronen und auf die Schatzscheine 2 439 610 000 Kronen entfallen.

Zum russischen Polenaufruf.

Wien, 5. April. Die „Reichspost" verweist in einer Besprechung des Manifestes der provisorischen russischen Regierung an die Polen darauf, daß, während die Mittelmächte dem polnischen Staat Selbständigkeit zugesagt haben, der russische Aufruf zwar Polen die Einberufung einer polnischen Konstituante nach Warschau verspreche, doch auch diesbezüglich das letzte Wort erst von der Petersburger oder Moskauer Konstituante gesprochen werden solle.

Die Kadetten waren, schreibt das Blatt, seit jeher bloß für die Gewährung einer schadigen Provinzialautonomie an Polen; selbst die russischen Sozialdemokraten hören nicht gern von einem gänzlich unabhängigen Polen. Auch ist aus dem Aufruf zu schließen, daß die Polen, statt einer ihnen von den Mittelmächten zugesagten eigenen polnisch-nationalen Armee, in der russischen Armee russischen Typus aufgehen sollen. Die Polen werden sich wohl sagen, daß sie am klügsten tun, wenn sie von außen als unbeteiligte nachbarliche Zuschauer abwarten, welche Gestalt die Freiheitsprogramme der neuen russischen Machthaber in Rußland selbst annehmen werden.

Kleinere Mitteilungen.

Luxemburg, 5. April. Bei den heutigen Kammerergänzungswahlen im Kanton Esch wurden die von der Nechtspartei unterstützten Gegner der bisherigen liberal-sozialistischen Blockmajorität, der 3 Mitkandidat Herscheid und 2 Mitstandsvertreter Noesen, mit großer Mehrheit gewählt. — Wien, 5. April. Eine Lokalkorrespondenz meldet: Die Reise der österreichischen Parlamentarier nach Konstantinopel findet am 21. April statt. An der Reise werden sich die Vertreter der meisten Parteien mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Sylvester, an der Spitze beteiligen. — Konstantinopel, 4. April. Nach der bereits vor mehr als einem Jahre vollzogenen Aufnahme von türkischen Frauen in den Post- und Telephondienst wird nächstens der Kreis der Verwendung der türkischen Frau im Staatsdienste erweitert werden. Nach einer in den Blättern erschienenen Anzeige werden die Frauen aufgefordert, sich um Handlungsstellungen im Schaldienst zu bewerben. — Bern, 5. April. „Temps" meldet, daß die großen Waffenruhen in Amiens infolge Kohlenmangels am Dienstag, den 10. April einstellen müssen, wodurch 25 bis 30 000 Arbeiterinnen brotlos werden. — Bern, 6. April. Der Direktor und Chefredakteur des „Temps", Jacques Hebrard, ist gestern gestorben. — Bern, 6. April. Der portugiesische Finanzminister Costa ist in Paris zu Verhandlungen über die Mitwirkung Portugals am Kriege eingetroffen. — Bern, 6. April. Der Deputierte Puech, Mitglied des Budgetausschusses der Kammer, berichtet im „Matin", daß die Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht habe, welchem die Regierung durch Verordnung die Güter feindlicher Unternehmungen liquidieren kann, als Vergeltung für die von Deutschland vorgenommene Liquidation französischer und englischer Liegenschaften und Unternehmungen in Deutschland.

Die sechste Kriegsanleihe.

Mahnworte.

Wer jetzt nur zögern würde, alles dem Vaterlande freudig darzubringen, was er entbehren kann, der ist des Vaterlandes nicht wert.

Leopold,
Fürst zu Lippe.

„Der Waffendienst der deutschen Krieger, der Hilfsdienst der Heimat, die Wehrpflicht des deutschen Geldes: das sind die Kräfte, mit denen Deutschland kämpft und siegen wird. Die Entscheidung steht bevor. Alle unsere Kräfte sind auf das äußerste angespannt. Das muß auch die sechste Kriegsanleihe beweisen."

von Loebell,
Staatsminister und Minister des Innern.

„Geld setzt sich um in Nahrung und Kraft für Mensch, Pferd und Waffe. Die Kraft gibt Wirkung und Erfolg, bester den Sieg und Frieden. Darum helfet von unten aufbauen!"

von Gallwitz,
General der Artillerie.

Die Worte „Gebet jedermann, was Ihr schuldig seid, Schoß, dem der Schoß gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret" stellt Paulus in unmittelbaren Zusammenhang mit dem anderg: „Seid niemand nichts schuldig, denn daß Ihr Euch untereinander liebet; denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet."

Als Liebespflicht lernen wir die Pflicht erkennen, mit unserem Gut für unsers Volkes und Staates Sache einzustehen. Wie tun damit nichts anderes, als daß wir einen kleinen Teil der großen Liebes- und Dankesschuld gegen das Volk abtragen, dem wir unmeßbare Güter verdanken.

D. Klingemann,
Generalsuperintendent der Rheinprovinz.

Friedrich der Große schrieb 1780: „Ich liebe die Pommern wie meine Brüder, denn sie sind brave Leute, die mir jederzeit in Verteidigung des Vaterlandes sowohl im Felde, als zu Hause mit Gut und Blut beigestanden haben." Die sechste Kriegsanleihe stellt die oft bewährte Pommerntreue auf eine neue Probe. Geben wir freudig Leib und Leben unserer Söhne dem Vaterland, und wir wollten unser Geld zurückhalten, wo das Vaterland seiner dringend bedarf zur Herbeiführung des ersehnten Friedens und eines ehrenvollen Friedens? Doppelt gibt, wer baldig gibt.

D. Büchel,
Generalsuperintendent der Provinz Pommern.

Kriegsanleihezeichnung und Schuldbucheintragung.

Wir wir hören, hat der preußische Finanzminister verfügt, die bisher portopflichtigen Sendungen der Hauptverwaltung der Staatsschulden in Angelegenheiten des preußischen Staatsschuldbuches nunmehr ohne Portobelastungen an die Beteiligten abzusenden. Diese Maßnahme wird zweifellos beitragen, die Beteiligten der Schuldbucheinrichtung wesentlich zu fördern. Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß auch seitens der Reichsschuldenverwaltung die gleichen Bestimmungen getroffen worden sind. Das Reich übernimmt sämtliche Portokosten für die an die Schuldbuchinteressenten gerichteten Schreiben, welche bisher als portopflichtige Dienstsache versandt werden mußten und deshalb von den Empfängern zu tragen waren, auf eigene Rechnung, so daß alle Schreiben — namentlich also auch die zahlreichen Benachrichtigungen über die erfolgte Eintragung in das Schuldbuch — portofrei übersandt werden. Auf die Vorteile der Schuldbucheinrichtung sei besonders die Zeichner der zurzeit aufliegenden sechsten Kriegsanleihe hingewiesen. Die Reichsschuldbucheinrichtung bietet denjenigen Anleihezeichnern, die ihr Geld dauernd und sicher angelegt wissen wollen, die denkbar größte Bequemlichkeit. Die Verwaltung des Kapitals übernimmt die Reichsschuldenverwaltung kostenfrei, die Zinsen kennen dem Gläubiger je nach Wunsch entweder auf Bankkonto überwiesen oder durch die Post portofrei zugesandt werden. Die Uebersendung der Zinsen erfolgt schon vor dem Fälligkeitstermin. Verluste, wie sie bei eigener Verwahrung der Wertpapiers durch Diebstahl oder Verbrennung usw. entstehen können, sind vollständig ausgeschlossen. Da zudem jen Zeichnern der sechsten Kriegsanleihe, die Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1918 beantragen, nur ein Zeichnungspreis von 97,80 auf 100 ℳ (gegenüber 98 ℳ, wenn Stücke verlangt werden) berechnet wird, kann allen denjenigen, die die Kriegsanleihe zur dauernden Kapitalsanlage erwerben, die Benutzung der Reichsschuldbucheinrichtung nur dringend empfohlen werden.

Zeichnungen.

Die Landesversicherungsanstalt Berlin hat 25 Millionen Mark gezeichnet.

Von der Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter) wurden auf die sechste Kriegsanleihe 14 Millionen Mark (insgesamt mit den 5 früheren Kriegsanleihen 64 Millionen Mark) gezeichnet.

Die Sparkasse der Stadt Berlin-Schöneberg hat die Zeichnung zur 6. Kriegsanleihe für sich, ihre Sparer und die Stadtgemeinde von 10 Millionen Mark auf 13 Millionen Mark erhöht.

Der Beamtenversicherungsverein des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes a. G. hat für die 6. Kriegsanleihe den Betrag von 5 Millionen Mark gezeichnet; seine Zeichnungen für die ersten 5 Kriegsanleihen betrugen insgesamt 21 Millionen Mark.

Von der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie wurden 2 Millionen Mark gezeichnet. Die Zeichnungen auf die erste bis fünfte Kriegsanleihe betrugen insgesamt 16 Millionen.

1 Million Mark wurde von der Jüdischen Gemeinde zu Berlin gezeichnet.

Ferner haben gezeichnet: 600 000 ℳ das Westfälische Stanz- und Emaillierwerk A.-G. in Ahlen, vorm. J. und H. Kerkmann, je 500 000 ℳ die Sparkassen zu Mülheim, Hausen und zu Zeitz, die Chemische Fabrik E. Schering, zusätzlich bereits erfolgter Zeichnung, Jos. Wolf, Fabrik für Feinmechanik, Frankfurt a. M., Karl Jul. Klein, Hamburg, Mitteldeutsche Gerberei und Riemenfabrik, Metzler, Allgem. Hochbau-Ges. m. b. H., Düsseldorf, je 300 000 ℳ die Stolberger Düngerfabrik, vorm. A. Schippan & Co., Conrad Schreiber, Königsberg, H. Hirsch, Königsberg, 200 000 ℳ die Luisenstädtische Kirche in Berlin, 150 000 ℳ Asphaltwerk und Chemische Fabrik Johannes Jeserich, Charlottenburg.

* * *

Die Sparkasse der Stadt Charlottenburg hält ihre Kassen sowohl im Rathause als auch in den Nebenstellen Augsburgerstraße 25, Grolmanstraße 21 und Huttenstraße 72 bis zum 14. April d. Js. (mit Ausnahme des 7. April) auch bis 8 Uhr abends zur Entgegennahme von Zeichnungen auf die Kriegsanleihe und zur Annahme von Spareinlagen geöffnet. Es werden auch Zeichnungen unter 100 ℳ entgegengenommen.

Der Magistrat Berlin-Schöneberg gibt bekannt, daß er, um den Besitzern von 3½ %igen und 4 %igen Schöneberger Stadtanleihescheinen die Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe zu erleichtern, Stücke dieser Anleihen zu folgenden Kursen zurückkauft:

3½ %ige Stadtanleihe	1896 zu 84 %	
3½ %ige	1904 I	zu 92 %
4 %ige	1904 II	" 92 %
4 %ige	1904 III	" 92 %
4 %ige	1907 I	" 92 %
4 %ige	1907 II	" 92 %
4 %ige	1909	" 90 %
4 %ige	1912 I und II	zu 92 %

Die Stücke nimmt die Stadthauptkasse im Neuen Rathause am Rudolph Wilde platz gegen Zahlung des Gegenwertes entgegen.

Nationaltag der deutschen Bühnen zu Gunsten der Kriegsanleihe.

Der Spielplan der Theater Berlins, die dem Deutschen Bühnenverein angehören, ist für den Nationaltag der folgende:

Königliches Opernhaus: Buntes Programm, unter Mitwirkung der Damen: Arnstädt, Durieux, Dux, Kemp, Leisner, Lucia; der Herren: Boettcher, Bohnen, Clewing, de Vogt, von Ledebur, Mühlhofer, Schwarz und Slezak.

Berliner Theater: „Wenn zwei Hochzeit machen", unter Mitwirkung der Damen: Josefine Dora, Wanda Bared, Melitta Petri; der Herren: Hermann Fischer, Harry Berber, Hellmuth Bathe, Fritz Schulz.

Komödienhaus: „Kabale und Liebe", unter Mitwirkung der Damen: Olga Engl, Anna Ernst, Frieda Richard; der Herren: Hans Wiesenhütter, Gustav Botz, Reinh. Heinzel, Hans Marr.

Deutsches Künstlertheater: die drei Einakter „Der Kammersänger", „Hanneles Mutter" und „I. Klasse", unter Mitwirkung der Damen: Sybille Binder, Toni Impekoven, Stella Werder; der Herren: Ferdinand Bonn, Max Adalbert, Max Landa.

Schillertheater Charlottenburg: „Ein Volk von Berlichingen", unter Mitwirkung der Damen: Basa; Herren: Eberhardt, Gellenbecher.

Schillertheater O.: „Hinter Mauern", unter Mitwirkung der Damen: Gundra, Schneiden; Herren: Senger, Kaiser, Klapper.

Thalia-Theater: „Das Vagabundenmädel", unter Mitwirkung der Damen: Ritter, Grüning; Herren: Ries, Sondermann, Garvay, Jungermann.

Neues Opernetenhaus: „Der Gefangene der Marie", unter Mitwirkung der Damen: Dorsch, Fink, Werkmeister, Riedrich; Herren: Maxner, Sista, Wostermann.

Komische Oper: „Die Ehe Sr. Majestät", unter Mitwirkung der Damen: Claßen, Gerda, Lenz, Perry, Rückert; Herren: Braun, Deutsch, Engel, Kraft, Lenz.

Kleines Theater: „Nach der Schnakenlook", in der Premierenbesetzung, mit einem einleitenden Prolog.

Luisentheater: „Der Weltschmerzler", unter Mitwirkung der Damen: Arndt, Eggerth, Ernest, Herren: Mitterfeld, Paul.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater: „Das Dreimäderlhaus", unter Mitwirkung der Damen: Gorden, Kimmler; drei Marien und den Engeln am Grabe. Allmählich entstanden auf diese Weise die lateinisch-deutschen Osterspiele, aus denen wiederum die geistlichen und weltlichen Schauspiele der modernen Völker gebildet wurden. Die Feier erhielt einen oratorienhaften Charakter, der immer wieder durch neue Hymnen und Sequenzen bereichert wurde. Bereits im 12. Jahrhundert wies die Osterfeier neben den Chorgesängen zwar kurze, aber ausgedehnte Dialogpartien auf. Vorläufig gab es aber nur die Chorsprache, die Individualisierung einzelner Personen hatte sich noch nicht vollzogen. Die drei Marien stellten ihre Fragen gleichzeitig, und auch die Engel antworteten einstimmig. Zum ersten Male kam es zum Wirken von Einzelpersonen im 13. Jahrhundert in einer lateinischen Osterfeier aus Trier, indem in die Feier die berühmte Ostersequenz von dem Lamme Gottes eingelegt wurde. Die Frage an Maria wird dreimal ausgesprochen, und jede Marie antwortet für sich allein. Eigentliche dramatische Gestalt aber erhielt die Osterfeier erst durch die Einführung der Person Christi im Dialog mit Maria Magdalena. Eine Nürnberger Feier aus dem Jahre 1300 weist bereits eine Szenenreihe auf, und mit dem Osterlied „Christ ist erstanden" gelellt sich der deutsche Gesang zu den lateinischen Hymnen. Das volkstümliche Element drang immer lebendiger in den früher so strengen Rahmen der Feier ein, schauspielerische Motive begann sich bemerkbar zu machen, und dem Osterspiel wurde, wie in eine Prosaneurung des Heiligsten erblickten, fand das Volk an diesen weit verständlicheren Osterspielen immer mehr Gefallen. Demgemäß wurde das Osterspiel aus dem Gotteshaus ins Freie verlegt, wo es sich dann zum eigentlichen Volksdrama entfalten konnte. In einem Trierer Spiel des 13. Jahrhunderts sind alle lateinischen Hymnen und Sprüche bereits frei in deutsche Reimpaare übersetzt, die Spieler waren Kleriker und Bürger. Die profane Handlung nahm immer mehr Platz ein, so z. B. wurde dem Gesang der Marien eine Begegnung mit einem Salbenkrämer und der Kauf der Salben für den Leichnam des Herrn vorausgeschickt, und jede Krämerfrage entwickelte sich dann zu einem derben Possenspiel mit Kaufmann, Wunderdoktor, Schalksknecht usw., einem dramatischen Jahrmarktsfarce, den der Ernst des Ostermorgens unterbrach. Weiterhin fügten sich auch Grund der Darstellung der Höllenfahrt und der Auferstehung Christi ganze Teufelsspiele in das Osterdrama ein, und dem Osterspiel wurde im 15. Jahrhundert ein ganzes Weltdrama, das Erhabenes mit Komischem, Phantasie mit Realistik innig vereinte. Das bedeutamste Oftedrama dieser Art war das Redentiner Osterspiel, das wuchtigste Drama des Mittelalters, dessen Handschrift vom 27. November 1464 aus Redentin in der Nähe des Cisterzienser Klosters Doberan im Mecklenburgischen datiert ist. Das Drama setzte, dem Faust nicht unähnlich, mit der weibevollen Anständigung zweier Engel ein, hierauf folgte die Versammlung der Juden, dann Pilatus mit seinen vier Rittern am Grabe. Nach der Auferstehung Christi klatt man in das Dunkel der Hölle, und Vergleiche mit Dante werden wach. So ist auf dem ganzen Wege von den ersten Dialogen bis zur heutigen Dramenform die Osterfeier wirksam und in starkem Maße mitbestimmend gewesen.

Kriegsbriefe von der rumänischen Front.

III.

Deutsches Kriegspressequartier Südost, März 1917.

Schade, daß die schöne Zeit so schnell vorüber war! Am 14. November war der Ausgang aus dem Szurdukpaß erkämpft. Schon am 6. Dezember waren Bukarest und Ploeşti unser. Anders als seiner Zeit in Crasjova war in beiden großen Städten im Verkehr zum Behard nicht viel für uns zu holen. Ploeşti ist Petroleumstadt, sein Markt für Erzeugnisse der Landwirtschaft. Und in Bukarest gar waren Russen gewesen. Sie hatten sich herzlich Mühe gegeben, dafür zu sorgen, daß nicht allzu viel bei ihrem Abmarsch zurückblieb, was uns nützlich sein konnte; und wenn auf irgend etwas, so verstehen sie sich auf dieses Geschäft ganz ausgezeichnet. Eine große Bevölkerung war vorhanden und wollte schließlich auch leben. Immerhin konnten Intendanturbeamte und Verpflegungsoffiziere der Truppenteile, die in der Nähe lagen, als erste, die zur Stelle waren, noch lohnende Betreibungen genug vornehmen. Insbesondere waren auch noch ein ganz Teil Kaviar und andere Delikatessen vorhanden. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst, heißt es auch im Krieg.

Der Weg der Armee Falkenhayn führte über Ploeşti hinauf nach Norden. Sie mertte bald, daß die Fleischscheße Aegyptens hinter ihr lagen.

Die Bahnen, Brücken usw. waren mit russischer Sachkenntnis zerstört. Nur eine Vormarschstraße war vorhanden, nämlich die über Buzeu, Rimnicul-Sarath auf Focsani. Sie war in elendem Zustande, durch den Krieg zerfahren, durch die endlosen Regengüsse, die dem eigentlichen Winter vorangingen, verschlammt, durch die Sprengung auch der zahlreichen kleinen Brücken, von den größeren ganz zu schweigen, fortgesetzt unterbrochen. Ein Teil der Armee arbeitete sich rechts der Straße in Anlehnung an die Armee Mackensen durch von zahlreichen Morasten unterbrochenes Gelände auf nahezu unpassierbaren Landwegen vorwärts. Das Alpenkorps kletterte links davon quer über Kämme und Täler hinweg durchs Gebirge. Der gesamte Nachschub war auf sie allein angewiesen. Es war kaum möglich, das Nötigste auf diese Weise heranzubringen. Dieses Nötigste aber war die Munition. Je weiter man vorwärts kam, desto schwerer wurde der Intendantur ihre Arbeit.

Der Vormarsch ging somit unter ähnlichen Verhältnissen vor sich, wie im Spätsommer 1915 der Mackensenzug in Südpolen. Nur, daß die Witterungsverhältnisse dauernd noch ungünstiger waren als damals. Es gehörten ein harter Wille der Führung und erhebliche Entbehrungen der Truppe dazu, ihn durchzuführen.

Tägliche Gefechte. Zwei große Schlachten. Ein Stocken des Vormarsches durfte nicht eintreten, wenn das Ziel des Feldzuges, die Säuberung der Walachei bis zur Sereth-Niederung, vor dem Einsetzen des eigentlichen Winters erreicht werden sollte. Das lag auf der Hand, wenn auch damals noch niemand ahnte, wie schwer dieser werden würde. Elende Unterkunfte. Zeitweilig fehlten sie ganz, und die Truppe mußte in Regen, Schlamm und Kälte im Freien nächtigen. Wie sehr die Nation denen zu Dank verpflichtet ist, die in jenem Abschnitt des Feldzuges einen Tag um den anderen, Woche um Woche, Monat um Monat wandelnde Dreckfassen mit leeren Mägen an der Straße lagen, wird sich erst später herausstellen. Der harte Wille hat sein Ziel erreicht! Wir wissen heute, daß in der Tat nicht ein Tag zu verlieren war! Die Stunde war nahe, da die Natur, unzugänglich jedem Einspruch, „das Ganze Halt!" gebot. Aber der Putna-Abschnitt war unser, als sie kam! Es war nur dadurch möglich gewesen, daß die Rücksicht auf den Munitionsersatz allem anderen vorangegangen war. Und noch lange — während des dann den Bewegungskrieg ablösenden Stellungskrieg — mußte es so sein, wenn wir uns halten wollten, anderem vorangehen. Annähernd so lange nämlich, bis die Bahn bis Focsani wiederhergestellt war.

Selbst die Versorgung der Truppe mit Brot war zeitweilig nahezu unmöglich. Daß sie nie ganz stockte, ist ein Verdienst, das Intendantur und Etappe sehr hoch anzurechnen ist. Und nicht weniger der Energie der Kolonnen von Führer — meist älteren oder in früheren Abschnitten des Feldzuges erheblich verwundeten Herren — bis zum letzten Fahrer herab! Jedenfalls spielte unter den Schwierigkeiten, mit denen die Truppe seit Ploeşti zu kämpfen hatte, die Versorgung mit Nahrungsmitteln eine Hauptrolle. Sie sollte und mußte ihren Unterhalt aus dem Lande heraus beziehen. Aber es gab nichts. Das Land, das man durchzog, war in der Hauptsache Latifundialbesitz. Das Gebiet des Bauernlandes mit seinen Reichtum namentlich an Kleinvieh war vorüber. Wo Bauern saßen, waren sie an sich überaus kümmerliche Leute und dann von den Russen kahl gefressen. Auf den wenigen Gutshöfen zwischen den Sümpfen waren weder Rinder noch Schweine. Allenfalls fanden sich ein paar Hammel vor. Solcher Fund war rein Glückssache. Die Armee als Ganzes hatte der Schwierigkeit der Verbindungen wegen überdies nicht viel von ihm; auch wo die Herde an sich stärker war. Im allgemeinen aber hatten die Güter überhaupt nur wenig Viehhaltung getrieben. Der Boden bedarf keiner großen Düngung, um den landesüblichen, beträchtlichen Ertrag von Weizen und Mais herzugeben. Weizen und Mais fanden sich genug vor; was aber mit beiden anfangen? Der Weizen lag ausgedroschen namentlich auch als „englisches Staatseigentum" in den bekannten flachen Speichern, auf den Bahnhöfen. Es ist leicht, eine Scheune anzuzünden, auch eins solche mit eben geerntetem Getreide; ausgedroschene Körner dagegen fangen nicht so leicht Feuer. Vielleicht hatten die Russen auch Bedenken getragen, auf ihrem Rückzug zu zu wüten, wie seinerzeit in Südpolen im eigenen Lande. Jedenfalls, die Getreidespeicher waren noch da, wenn sie auch hier und da Spuren des Russischen trugen, sie in Flammen zu setzen. Was nutzen sie uns für den Augenblick? Ja, wenn es Vieh gegeben hätte, das Getreide in Wert zu verwandeln! Die aber auch noch stehen zu lassen, war unser nunmehriger Hauptgegner denn doch nicht gutmütig genug gewesen.

Ab und zu schießt ein Jäger einen „Krummen" oder, wenn er großes Glück hat, ein paar Hühner. Oft passiert das nicht. Es gibt nicht viel Wild, denn es gibt keinen Jagdschutz, dafür aber eine Menge Raubzeug jeder Art. Auch mag der Krieg die Tiere vergrämt haben. Auf das Abschießen von Krähen, um sie zu kochen, ist man hier noch nicht verfallen. In der Heimat scheint man sie sich zu, wie es scheint, ganz allgemein bereits gut schmecken zu lassen. Ein Freund schreibt mir, daß jetzt überall in den Berliner Delikatessenhandlungen welche auslägen. Warum nicht? Selbst die alten und zähen müssen mindestens zum Kochen von Fleischbrühe zu gebrauchen sein. Rumänien hält sich als Lieferant empfohlen! Leider ist's etwas weit! Einstweilen stellt ihnen niemand nach. (Kb.)

Spiele und Dramen zur Osterzeit.

Wenn die Osterfeier gewiß mit Recht hauptsächlich vom religiösen Standpunkte als einer der höchsten Marksteine unserer Kultur betrachtet wird, so gilt es doch, auch der mannigfachen anderen Beziehungen des Osterglaubens und der an ihn geknüpften Gebräuche auf unser Gesellschaftsleben zu gedenken. Die Osterfeier hat auch für die Geschichte der Literatur eine besondere Bedeutung. In kirchlichen Zeremonien finden sich dramatische Ueberlieferungen, die die Keime zur Entwicklung des deutschen Dramas enthielten. Im deutschen Drama finden sich zwar kaum noch Spuren dieses Einflusses oder Hinweise auf diesen Entwicklungsgang, das größte dramatische Werk in deutscher Sprache, Goethes Faust aber, hat für immer durch die Verherrlichung des Osterfestes diesen Zusammenhang dichterisch gefeiert. Die ursprünglichen Elemente des dramatischen Geschehens lassen sich in den Wechselgesängen der Liturgien erkennen. Diese Gesänge wiesen bereits die dialogische Form auf, und die Osterfeier brachte ihre Steigerung und Zusammenfassung. In Laufe der Zeit wurde die Osterzeremonie weiter ausgearbeitet, es bildeten sich die Wechselreden zwischen den

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Lachmann-Mosse, Berlin.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Th. Glocke, Berlin.
Verlag: Ullstein & Co., Berlin.
Druck: Ullstein & Co., Berlin.

Herren: Hillers, Müller, Sieger. Dem Direktor Friedrich selbst wird in der Gesellschaftsszene einige Lieder von Franz Schubert bringen.

Metropoltheater: „Die Glardosfürstin", unter Mitwirkung der Damen: Massary, Wessely; Herren: Kutzner, Valentin, Grünfeldt, Ihler.

Theater am Nollendorfplatz: „Die Galoschkanone", unter Mitwirkung der Damen: Freund, Sönesland; Herren: Bender, Heldemann, Schütz.

Deutsches Opernhaus: „Die Fledermaus", unter Mitwirkung der Damen: von Endert, Stolzenberg, Deckal; Herren: Bötel, Kandl, Zirban, vom Scheidt, Heyer, Hansen.

Zum ersten Male werden bei einer Veranstaltung der Theater sämtliche Verbände, die mit dem Bühnenleben in Berührung stehen, zusammenwirken. Der Wunsch, dem Vaterlande durch eine Propaganda für die Kriegsanleihe zu nützen, hat diesen Zusammenschluß gezeitigt. Nachdem der Deutsche Bühnenverein und die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger die Anregung gegeben hatten, haben sich nunmehr auch noch der Verband deutscher Bühnenschriftsteller, die Genossenschaft deutscher Tonsetzer, der Verband deutscher Orchester- und Chorleiter, der Allgemeine deutsche Musikerverband und der Chorsängerverband angeschlossen. Das bedeutet, daß die deutschen Bühnenschriftsteller und Komponisten zu Gunsten des zu schaffenden Fonds auf einen etwa an diesem Tage auf sie entfallenden Tantiemeanteil, die andern Bühnenangehörigen auf einen entsprechenden Teil ihrer Gage verzichten.

Das Reich.

Bewirtschaftung von Bienenwachs.

Berlin, 7. April. (W. T. B.) Der Mangel an Bienenwachs, das sowohl in der Kriegsindustrie wie auch besonders bei der Herstellung von Kultuskerzen notwendig gebraucht wird, ließ eine Bewirtschaftung dieses Stoffes als notwendig erscheinen. Der Reichskanzler hat deshalb auf Grund der ihm durch § 3 der Verordnung über Mineralöle, Mineralerzeugnisse, Erdwachs und Kerzen vom 18. Januar 1917 (Reichsgesetzblatt S. 60) erteilten Befugnis eine Bekanntmachung erlassen, nach der inländische Vorräte an Bienenwachs, zu dem auch Preßrückstände und alte Wabenreste gerechnet werden, sowie die künftige inländische Erzeugung der Kriegsschmiedlgesellschaft m. b. H. in Berlin oder den von ihr bezeichneten Stellen auf Verlangen zu liefern sind. In gleicher Weise ist über Vorräte und Erzeugung auf Verlangen Auskunft zu erteilen. Die in der Vereinigung Deutscher Imkerverbände zusammengeschlossenen Bienenzuchtvereine haben in dankenswerter Weise ihre weitverzweigte Organisation für die Durchführung der Wachsbewirtschaftung zur Verfügung gestellt.

Bienenwachs, das aus dem Ausland eingeführt wird, ist in Zukunft den §§ 3 bis 7 der Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über Ausdehnung der Verordnung über den Verkehr mit Harz vom 22. Januar 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 70) unterworfen, also an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette G. m. b. H. in Berlin zu liefern.

Die Sicherstellung von Kriegsbedarf.

Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 4. April 1917 wird die Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 in einigen Punkten ergänzt.

Einmal ist bestimmt, daß die Anordnung der Enteignung von Gegenständen des Kriegsbedarfs in Zukunft nicht nur, wie bisher, durch individuelle Mitteilung an den Besitzer, sondern auch generell durch öffentliche Bekanntmachung erfolgen kann. Dieser Weg hat sich in anderen Enteignungsfällen bereits als zweckmäßig und gangbar erwiesen.

Ferner kann künftig die Rückübertragung enteigneter Gegenstände an den Besitzer, die mitunter nötig ist, mit Zustimmung des früheren und des neuen Eigentümers durch Widerruf der Uebertragungsordnung erfolgen. Die Enteignung gilt dann mit allen ihren Rechtswirkungen als nicht erfolgt; dinglische Rechte und Zurückbehaltungsrechte an den enteigneten Gegenständen gelten als nicht erloschen.

Endlich ist zur Erleichterung des Entschädigungsverfahrens bestimmt, daß dem Reichsfiskus gegenüber der Besitzer zur Zeit der Enteignung als Eigentümer gilt, sofern nicht der enteignenden Behörde bekannt ist, daß ihm das Eigentum nicht zusteht.

Einstellung von Marineflliegern.

Wie wir hören, bietet sich bei der Marinelandflliegerabteilung in Berlin-Johannisthal Gelegenheit zum Eintritt für Freiwillige. In Betracht kommt besonders technisches Personal, das womöglich bei Flugzeug- und Motorenfirmen gearbeitet hat. (Flugzeugbespanner, Tischler, Schreiner, Zimmerleute, Segelmacher, Schweißer, Spleißer, Motorenschlosser.) — Es besteht aber auch Bedarf an Personal für den allgemeinen Dienst. Alter möglichst nicht über 20 Jahre. In Ausnahmefällen kann Ausbildung zum Flugzeugführer zugesichert werden.

Meldungen werden von dem Kommando der genannten Abteilung in Berlin-Johannisthal, Kaiser Wilhelmstr. 4—5, entgegen genommen.

Sommerzeit auch in Belgien.

Nach einer Verordnung des Generalgouverneurs vom 30. März 1917 wird auch in Belgien am 16. April die Sommerzeit eingeführt. Sie beginnt an dem benannten Tage vormittags 2 Uhr und wird am 17. September vormittags 3 Uhr wieder von der mitteleuropäischen Zeit abgelöst. Die Bezeichnung der am 17. September doppelterscheinenden Stunde von 2 bis 3 Uhr vormittags ist in der gleichen Weise geregelt wie in Deutschland.

Bürgerpflicht!

Sprecht nicht über die Wirtschaftsverhältnisse; jedes Wort darüber nutzt dem Feinde und bringt das Vaterland in Gefahr!

In der Reichshauptstadt.

Die Fleischmenge für die nächste Woche.

Die Fleischmenge für die Woche vom 9. bis 15. April ist für Berlin vom Magistrat auf 350 g für die Kopf festgesetzt bzw. 175 g für die Kinderkarte festgesetzt worden. Auf jeden Kartenabschnitt entfallen also 35 g.

Die Kartoffelration.

In der Woche vom 9. bis 15. April ist die Kartoffelration auf 5 Pfund festgesetzt, die gegen die 10 Abschnitte 50a bis e der Kartoffelkarte abgegeben und entnommen werden dürfen.

Mittelstandsküche im Architektenhause.

Die größte Mittelstandsküche ist jetzt im Erdgeschoß des Architektenhauses, Wilhelmstraße 92/93, eröffnet worden, wo sich bisher das Bureau für die bis auf weiteres verschobene ständige Bauausstellung befand. Die Mittelstandsküche war bisher in den Räumen einer eingegangenen Gastwirtschaft, Friedrichstraße 217, neben dem Apollotheater, untergebracht. tr.

Lebensmittelverteilung in Steglitz.

Die Gemeinde Steglitz verteilt zu Ostern verschiedene Lebensmittel an die Bewohner. Es werden gegen Lebensmittelkarten in verschiedenen namhaft aufgeführten Geschäften lebende Karpfen, Rauchfische, Schalle, Delikatessheringe, Sauerkraut, Eier und Mehl abgegeben. Zugleich wird bekannt gemacht, daß das Lebensmittelamt sich vom 6. d. M. ab Berlinstraße 15 am Wannseebahnhof befindet. tr.

Kriegsfürsorge.

Die Zahl der von arbeitslosen Versicherten gestellten Unterstützungsanträge ist nach den amtlichen Mitteilungen der Landesversicherungsanstalt Berlin auf 22 471 gestiegen. An Unterstützungen wurden in den verflossenen 131 Wochen 1 017 540 ℳ gezahlt. 15 501 der gestellten Unterstützungsanträge wurden bewilligt und 4 687 abgelehnt. Für den Einzelfall belief sich der Höchstbetrag der gewährten Unterstützung auf wöchentlich 20 ℳ. Im Mittelgebäude wurden bis einschließlich 17. März 1917 20 700 ℳ gezahlt. Von den gestellten 2 728 Anträgen sind 2 648 bewilligt und 80 abgelehnt worden. Der Höchstbetrag des monatlichen Zuschusses betrug im Einzelfalle 15 ℳ. Die Tuberkulose-Fürsorgestation hat an lungenkranke Versicherte für Monat Februar 1917 3 279 ℳ Mietszuschüsse gezahlt. Speisemarken und Marken, die zur Entnahme von Knochenbrühe berechtigen, sind unverändert auch im Monat Februar zur Verausgabung gelangt. Die Zahl der gefallenen Versicherten, deren Hinterbliebene Fürsorgeanträge eingebracht haben, betrug im Jahre 1914 76, im Jahre 1915 2 292, im Jahre 1916 3 516, in den Monaten Januar und Februar 1917 556. Von Kriegsbeschädigten sind bis Ende Februar 1917 3 989 Rentenanträge eingegangen, davon im Februar 291 Anträge. 3 523 Invaliden- bezw. Krankenrenten sind bis zu diesem Zeitpunkt bewilligt worden, 109 Anträge wurden abgewiesen. Außer den bisher veröffentlichten Betätigen zu Vereine usw. sind von der Landesversicherungsanstalt Berlin weiterhin bewilligt worden: a. dem Kinderrettungsverein 2000 ℳ, b. dem Kriegsausschuß zum Schutze aufsichtsloser Kinder 7500 ℳ, c. Zuschuß zum Liebesgabenfonds 200 ℳ, d. dem Verein für Hauspflege 3500 ℳ, e. Beitrag zu den Kosten der Kriegsbeschädigtenfürsorge der Stadt Berlin 25 000 ℳ.

Die Verteilung von Saatkartoffeln im Kreise Teltow

wird jetzt in die Wege geleitet. Mit der Anlieferung der dem Kreise zugewiesenen Menge Früh- und Spätsaatkartoffeln wird seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg in der Woche nach Ostern begonnen werden. Leider ist in diesem Jahr das Kartoffelsaatgut sehr knapp. Infolgedessen muß jeder unnütze Anbau unterbleiben. Nur alte Kulturböden in guter Bewirtschaftung sollten überhaupt mit Kartoffeln bestellt werden. Der Landrat des Kreises Teltow macht darauf aufmerksam, daß die vorliegenden Bestellungen zu Kartoffelsaatgut nicht in vollem Umfange berücksichtigt werden können. Von den durch die Landwirtschaftskammer dem Kreise zugewiesenen Mengen Saatkartoffeln werden nur die vor dem 1. März 1917 eingegangenen Bestellungen, und zwar Frühkartoffeln durch Zuteilung von 20 bis 25 % und Spätkartoffeln durch Zuteilung von 45 bis 60 % befriedigt werden. Die Zuteilung der Saatkartoffeln erfolgt waggonweise an die Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorstände. Hierüber ergeht seitens des Landrats an jede dieser Behörden besondere Nachricht, Gemeinde- und Gutsvorstände, die keine besondere Nachricht erhalten, können auf Zuteilung von Saatkartoffeln nicht rechnen. Die Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorstände sind angewiesen worden, sich alsbald nach Eingang der Nachricht über die Zuteilung von Saatkartoffeln zu dem über deren Verteilung zu machen. Dabei sind die für Kartoffelkulturen besonders geeigneten Böden, deren sachverständige Bewirtschaftung feststeht, in erster Reihe mit Saatgut zu versehen, da hiervon für die Allgemeinheit der größte Nutzen zu erwarten ist. Besonders zu berücksichtigen sind ferner in dem durch die Zuteilung gegebenen Umfange die Laubenkolonisten und Kleingartenbesitzer. Die Ortsbehörden haben die Interessenten in geeigneter Weise von der Zuteilung der Saatkartoffeln in Kenntnis zu setzen. Etwaige Anfragen der Beteiligten sind an diejenige Gemeindebehörde zu richten, in deren Bezirk das mit Kartoffeln zu bebauende Land liegt. Soweit es infolge der geringeren Zuteilung nicht möglich ist, alle Wünsche zu befriedigen, wird es sich empfehlen, den Anbau von Hülsenfrüchten, insbesondere Erbsen und Bohnen, ferner von Mohrrüben, Kohlrüben und Kohlrabi usw. vorzunehmen.

Musikaufführung im Zirkus Schumann.

Zu der von der Kommandantur von Berlin am 30. April veranstalteten großen Musikaufführung im Zirkus Schumann, bei der „Fidelio" mit Chor und Orchester von Beethoven, Vorspiel und Finale 2. Akt aus „Aida" von Verdi und der „Kaisermarsch" von Wagner zu Gehör kommen, haben Claire Dux, Barbara Kemp, Emmi Leisner, Hermann Bachmann, Michael Bohnen, Heinrich Knote und Josef Schwarz ihre Mitwirkung zugesagt. Die Chöre stellen: der Königliche Opernchor, Berliner Lehrergesangverein, Berliner Liedertafel, Berliner Liederkranz, Berliner Lehrerinnengesangverein, Bruno Kittelscher Chor, Chorschule Professor Rüdel, Scheinpflugscher Chor, Oratorienverein Steglitz, Männergesangverein Beethoven, Quartett. Das Orchester ist über 200 Musiker stark. Leitung der Chöre hat Professor Rüdel, die musikalische Gesamtleitung liegt in Händen von Generalmusikdirektor Leo Blech. Der Vorverkauf beginnt am Dienstag, den 10. April. k.

Die Kinder aufs Land.

Am 3. April hielt der unter Schirmherrschaft der Kaiserin stehende Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder" (Geschäftsstelle: Berlin W. 9, Potsdamerstr. 134 a) seine erste Ausschußsitzung ab. Unter den Anwesenden bemerkte man den Kabinettrat der Kaiserin Freiherrn von Spitzemberg, die Vorsitzende des Hauptvorstandes des Vaterländischen Frauenvereins Gräfin Groeben, den Geschäftsführer des Deutschen Städtetages Stadtrat a. D. Dr. Luther, den Geh. Regierungsrat von Dassel, die Vorsitzende des Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsvereins Frau Bankier Berl, Frau Gräfin Lanisch, Gattin des österreichisch-ungarischen Botschaftsrats, die Vorsitzende des Gewerkvereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands Fräulein Margarete Behm, Frau Geheimrat Oesberger als Mitglied des Zentralvorstandes des Katholischen Frauenbundes, Pfarrer Lenard vom Katholischen Caritasverband Berlin.

Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Oberbürgermeisters Dr. Scholz, Charlottenburg, erstattete zunächst die Zugehörige neuer Ausschußmitglieder. Sodann wurde in den Vorstand des Vereins als Schatzmeister gewählt: Geh. Regierungsrat Lüdtge, vortragender Rat im Landwirtschaftsministerium, und als stellvertretender Schatzmeister: Geh. Regierungsrat von Schlieben. Hierauf erstattete der Geschäftsführer des Vereins Gerichtsassessor M. Grueneberg einen ausführlichen Bericht über die bisherige Tätigkeit des Vereins, die am 1. Februar 1917 begonnen hat. Die Wirksamkeit des Vereins hat, soweit es sich übersehen läßt, gute Erfolge aufgezeigt. Der Aufruf „Die Kinder aufs Land", das Flugblatt „Lasset trauen heilt" und der 21. Februar 1917 im Herrenhause gehaltene Vortrag des Landrats von Rhaden-Cottbus „Was wir wollen" sind in Tausenden von Exemplaren als Sonderdrucken des vaterländischen Gedankens hinausgegangen. Alle Behörden sind bestrebt, das Unternehmen nach Möglichkeit zu fördern. Ein Erlaß des Kultusministers vom 12. März regelt die Frage der Beschulung in entgegenkommender Weise. Nach einem Erlaß des Ministers des Innern vom 16. März 1917 dürfen die Zuschüsse, die von seiten der Gemeinden unbemittelten Eltern gewährt werden müssen, um ihren Kindern den Landaufenthalt zu ermöglichen, als Kriegsaufwendungen berechnet werden, ein erheblicher Teil wird also von Staats wegen zurückerstattet. Ferner werden die Kinder als Schulpflichtversorgen angesehen. Den Landleuten wird also der Teil für die Ernährung der Kinder belassen, der ihnen zukommen würde, wenn es ihre eigenen Kinder wären. Sodann soll während des Krieges den Kindern, die auf Befürwortung des Vereins ausgeschickt werden, bei der Aus- und der Heimreise die Benutzung der 3. Klasse zum halben Fahrpreise der 4. Klasse sowie etwa notwendigen Begleitern dieselbe Vergünstigung gewährt werden. In der Aussprache wurde betont, daß die Mitarbeit der deutschen Lehrer und Lehrerinnen für das Gelingen von ganz besonderer Bedeutung sei, ferner daß die Ziele des Vereins lediglich auf die Gesundung und Kräftigung der Vorschulpflichtigen und schulpflichtigen Jugend gerichtet seien, der Verein jedoch den von anderer Seite angeregten, eine planmäßige Verwöhnung älterer Kinder zur Landarbeit bezweckenden Bestrebungen fernstehe. Der Mitgliedsbeitrag beträgt für Einzelpersonen jährlich mindestens 3 ℳ, für Körperschaften, Verbände und Vereine mindestens 20 ℳ. Mitgliedsanmeldungen und Spenden nimmt der Verein (Postscheckkonto, Postscheckamt Berlin Nr. 546) dankend entgegen.

Hilf

zum vollen Sieg,

zum ehrenvollen Frieden,

zur baldigen Heimkehr unserer Truppen!

Alle Deine Angehörigen, Deine Verwandten,

Deine Nachbarn müssen helfen!

Zeichne Kriegsanleihe

dann warst auch Du dabei, als die Entscheidung erzwungen wurde.

Wie bei den Wahlen auf jede Stimme, so kommt es bei dieser Kriegsanleihe auf jede Mark an.

Sonstige Mitteilungen.

Landwirtschaftliche Arbeiten an Sonn- und Feiertagen.

Landwirtschaftliche Arbeiten aller Art, sei es Feldbestellung, Ernte, Ausdreschen, Pungfahren und anderes mehr, sind während der Kriegszeit auch an Sonn- und Feiertagen erlaubt.

In diesem Jahre nun, in dem die Feldarbeiten durch die lang andauernde Frostperiode um Wochen im Rückstand sind, ist es, wie auch von amtlicher Seite betont wird, vaterländische Pflicht jedes einzelnen, alles daran zu setzen, um die für die Aecker und Gartenbestellung noch gegebene Zeit durch äußerste Kraftanspannung auszunutzen. Denn die Lösung muß sein: sobald als möglich und soviel als möglich Bodenerzeugnisse für die Volksernährung zur Verfügung zu stellen!

Die allgemeine Erkenntnis, daß keine Zeit mehr zu verlieren ist, hat in der Oeffentlichkeit den Wunsch rege werden lassen, die landwirtschaftlichen Arbeiten auch an Sonn- und Feiertagen auszuüben. Die Kälte scheint jetzt gebrochen zu sein und die Witterung ist für die Bestellung günstig. So gilt es denn, auch die kommenden Osterfeiertage zur landwirtschaftlichen Arbeit voll auszunutzen. Ein Unterlassen dieser bringenden Sonntagsarbeit würde eine Verzögerung verursachen, die nicht wieder eingeholt werden könnte und eine Schädigung des Vaterlandes bedeuten.

Für die Kriegsgefangenen, die jetzt in vielen Wirtschaften mit tätig sind, ist die Sonn- und Feiertagsarbeit durch Anordnung geregelt worden. Diese hat zu erfolgen, falls es die wirtschaftlichen Verhältnisse erfordern, sie muß aber ohne weiteres geleistet werden, wenn die eigene Bevölkerung auch des Sonntags arbeitet. Die Vertreter der stellvertretenden Generalkommandos und der Inspektionen der Gefangenenlager sind wiederholt auf diese Bestimmungen hingewiesen worden. Die Bevölkerung ist also berechtigt, auf die Gefangenenarbeit an Sonn- und Feiertagen Anspruch zu erheben, falls sie diese selbst leistet. Natürlich muß bei Einteilung und Anordnung der Arbeiten der stattfindende Gottesdienst Berücksichtigung finden.

Hof- und Personalnachrichten.

* Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, geborene Prinzessin Luise Sophie zu Schleswig-Holstein, vollendet am 8. d. M. das 51. Lebensjahr.

* Geheimer Kommerzienrat Dr.-Ing. Emil Kirdorf in Mülheim a. d. Ruhr, der am Ostersonntag seinen 70. Geburtstag begeht, wurde zu Mettmann als Sohn eines Bergwerksbesitzers geboren. Er widmete sich 1864 bis 1871 zunächst der Textilbranche, wandte sich dann aber dem Kohlenbergbau zu und zog am 8. November 1871 als kaufmännischer Leiter der Bergwerksgesellschaft Holland zu Wattenscheid ins Ruhrkohlenrevier ein. 1873 wurde er in der am 12. März 1873 gegründeten Gelsenkirchener Bergwerks Aktiengesellschaft kaufmännischer Direktor, 1892 deren Generaldirektor. Unter seiner Führung blühte das Unternehmen derart auf, daß es heute mit einer Leistungsfähigkeit von rund 10 Millionen Tonnen Kohlen und 1,9 Millionen Tonnen Koks zu dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat an erster Stelle steht. Zugleich mit Kirdorf bei in den siebziger und achtziger Jahren tief darniederliegenden Bergbaues im Rheinisch-Westfälischen Kohlengebiet an, dessen Zusammenschluß er mit anderen anstrebte. Nach langer mühevoller Arbeit gelang das Einheitsstreben in dem am 1. März 1893 erfolgten Rheinisch-Westfälischen Kohlenverkaufe zu Essen, dessen Gründung und Ausbau hauptsächlich sein Werk ist. Auch heute noch führt Geheimrat Kirdorf den Vorsitz im Aufsichtsrat. Außerdem ist der Jubilar Vorsitzender des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins Aktiengesellschaft Cöln, der Rheinischen Kohlenhandels- und Reederei-Gesellschaft m. b. H. in Mülheim a. Ruhr, der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff Aktiengesellschaft in Köln, ferner Vorstandsmitglied bezw. stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats bezw. Mitglied des Aufsichtsrats in überaus zahlreichen großen Unternehmungen. Auch sonst hat Vertrauen ihn in mannigfache Ehrenstellen berufen. Geheimrat Kirdorf ist ausgezeichnet mit dem Roten Adlerorden, dem Kronenorden und einem bayerischen Orden.

Wie aus Gelsenkirchen gemeldet wird, wurde Geheimer Kommerzienrat Kirdorf aus Anlaß seines 70. Geburtstages vom Stadtverordnetenkollegium zum Ehrenbürger der Stadt Gelsenkirchen ernannt.

* Generalfeldmarschall von Hindenburg begeht heute, am 7. April, den 51jährigen Gedenktag seines Eintritts in die Armee.

Dankbaren Herzens nehmen das deutsche Heer und das gesamte deutsche Volk an diesem Tage teil, an dem der große Heerführer den ersten entscheidenden Schritt auf der nachmals so ruhmvoll und für das Vaterland so segensreich gewordenen Laufbahn tat. Mögen dem Feldmarschall noch viele Jahre in Gesundheit und Frische beschieden sein.

Personalveränderungen bei den Justizbehörden.

Der Amtsrichter *Dr. Volkötter in Solingen ist beim Uebertritt in den Ruhestand zum Amtsgerichtsrat ernannt.

Der Landgerichtsrat Eberlein ist *Schulz in Tilsit ist gestorben.

Der Landrichter *Krostke in Beuthen (O. Schl.) ist als Amtsrichter nach Cottbus versetzt.

Der Staatsanwalt *Dr. Sitzling in Bochum ist an die Oberstaatsanwaltschaft in Hamm versetzt.

Die Rechtsanwälte und Notare Geheimer Justizrat *Crommen in Thorn und *Ziervogel in Gilenburg sind gestorben.

In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: die Rechtsanwälte *Nicken bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Elberfeld sowie bei dem Landgericht in Neidenburg.

In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der frühere Rechtsanwalt *Karl Schaefer bei dem Amtsgericht in Schleswig, die früheren Gerichtsassessoren Dr. Heyenner bei dem Kammergericht, *Dr. Wendelschaad bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Bochum.

Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare *Pahr im Bezirk des Kammergerichts, *Dr. Lothar Scheer im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau, *Hansjürgen Zimmermann im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Celle, *Dr. Karl Heß im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Cöln.

Der Gerichtsassessor *Robert Beckers ist infolge der Bestätigung seiner Wahl zum besoldeten Beigeordneten der Stadt Siegburg aus dem Justizdienst geschieden.

Den Gerichtsassessoren *Kamburg, Rawald, Dr. Rieger und *John Simson ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst erteilt.

Jede für die Kriegsanleihe gezeichnete Mark ist ein Baustein zum ehrenvollen Frieden!

Aus Berlin.

Sonnabend, 7. April.

* Die **Kunstsammlung Rudolf Mosse** wird am Sonntag, 22. April, von 12 bis 2 Uhr, zum Besten des „Vereins Mädchenhort" für den Besuch geöffnet sein. Um 1 Uhr wird Fritz Stahl einen Vortrag über „Bugendwerke" im Anschluß an Bilder der Sammlung (Feuerbach, Thoma, Menzel, Makart u. a.) halten. Es wird nur eine beschränkte Zahl von Eintrittskarten abgegeben, die zum Preise von 5 ℳ bei dem Pförtner des Hauses Mosse, Leipzigerplatz 15, und am Besichtigungstage an der Kasse zu haben sind.

* Die **Galerie Eduard Schulte** eröffnet ihre neue Ausstellung mit großen Kollektionen von Prof. Robert Weise-Weimar, Gustav J. Buchner-Münchberg, Erich Büttner-Berlin, Prof. Max Fritz-Zähden, Prof. Carl Kappstein-Berlin, Georg Richter-Lehnitz, Willy Tiedjen-München und Friedr. Ernst Wolfrom-Berlin. Der letztgenannte Künstler begeht am 9. April seinen 60. Geburtstag.

* Am Mittwoch, 11. April, abends 8 Uhr, findet im großen Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses ein **Festabend des Deutschen Kriegs- und Handels-Unterseeboots-Vereines** statt. Außer einer Ansprache des Vereinsvorsitzenden Hans Sweiger und dem Vortrage zweier selbsterlebter Gefechte durch den Kommandeur des Ersatzbataillons des 3. Garde-Regiments zu Fuß, auf dem unser Hindenburg hervorgegangen ist, Major von Gilsa-Lausen, wird der Präsident des Verbandes, der bekannte Afrikaforscher, Bergwerks-Generaldirektor Fidler, Steglitz, einen seiner äußerst zeitgemäßen Vorträge halten über das Thema „Indien, Deutschland, Amerika und das deutsche Volk". Der Vortragende, welcher 14 Jahre in den Vereinigten Staaten in leitenden Regierungsstellungen gewirkt hat und der Heer und Flotte unserer Gegner auf das genauste kennt, ist wie wenige berufen, sich an der Aufklärung der angelsächsischen Macht der Amerikaner führend zu beteiligen. Eine beschränkte Zahl von Ehrengästkarten sind noch in der Geschäftsstelle, Steglitz, am Stadtpark 2, gegen Portoentschädigung zu haben.

* Die **Feste Augusta**, dieses brückenköpfartig ausgebaute Festungswerk auf dem Tempelhofer Felde, steht auch in diesem Jahre von Ostern ab dem Publikum zur Besichtigung zur Verfügung. Geöffnet ist die Anlage an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags, an den Wochentagen nur von 3 bis 6 Uhr nachmittags. Der geringe Eintrittspreis von 50 ₰ für Erwachsene, 25 für Kinder von 6 bis 14 Jahren und 10 ₰ für Militärpersonen ermöglichte es jedem, sich dieses interessante Bauwerk anzusehen.

* Im wissenschaftlichen Theater der **Urania** gelangt in der nächsten Woche der Vortrag „Der Balkanzug und die befreite Donau" zum Sonntag und Dienstag zur Darstellung. Am Mittwoch und Donnerstag wird Prof. Dr. Schwahn einen Vortrag: „Werden und Vergehen im Wiesenraum" halten. Am Montag und Donnerstag wird der Vortrag: „Die Bagdadbahn" wiederholt und am Freitag wird Direktor Franz Goerke noch einmal seinen Vortrag: „Heimatland und Heimatliebe" halten. Außerdem wird am Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch und Sonnabend nachmittags der Vortrag: „Im Kampf gegen den Feind" und am Donnerstag der Vortrag: „Der Balkanzug und die befreite Donau" zu kleinen Preisen wiederholt werden.

* Der **Zoologische Garten** hat ein Paar prächtige Elenantilopen als Geschenk des Grafen von Wilamowitz-Möllendorff auf Gadow bei Lanz in der Ostprignitz erhalten, eine äußerst wertvolle Zuwendung, die der jetzige Majoratsherr dankenswerterweise und gewiß ganz im Sinne des früheren im Dienste des Vaterlandes zeitlich verstorbenen gemacht hat. Die Tiere haben an ihrem seitherigen Aufenthaltsorte Gadow auch den Winter ganz im Freien zugebracht, was allerdings anscheinend nicht ganz ohne Frostschaden für Ohren und Schwänze abgegangen ist, und sind daher auch im Zoo nicht im Antilopenhause, sondern in dem großen Hirschhause gegenüber untergebracht worden. Die südafrikanische Elenantilope ist die größte, schwerste und ruhigste Antilope, dem Rinde an Größe kaum nachstehend, also zusagen das geborene Haus- und Mastrier.

* Im nahezu vollendeten 70. Lebensjahre verstarb am 5. d. M. in Charlottenburg der frühere Stadtrat, Architekt Schliemann. Der Verstorbene war von 1896 bis 1901 Mitglied der dortigen Stadtverordnetenversammlung und daran anschließend Mitglied des Magistrats. Im vorigen Monat legte er sein Amt aus Gesundheitsrücksichten nieder. Während seiner langjährigen Tätigkeit hat sich Stadtrat Schliemann besonders in dem mit dem Bauwesen zusammenhängenden Zweige der städtischen Verwaltung um die Stadt Charlottenburg sehr verdient gemacht.

* Das Lyzeum V in Charlottenburg ist vorläufig in dem Gemeindeschulhause Leistikowstr. 7/8 und dem Privatschulhause Kantonstraße 36 untergebracht. Nachdem dem Lyzeum eine Studienanstalt mit dem Lehrplane der Oberrealschule angegliedert ist, hat der Magistrat beschlossen, das staatliche Grundstück an der Westseite der Straße 90, auf dem früheren Exerzierplatze, zwischen der Westend-

allee und dem Garnisonlazarett, der Schulverwaltung als Bauplatz zu überweisen.

* Der Lietzenseepark an der Herbartstraße, südlich der Neuen Kantstraße, wird auch in diesem Sommer einer größeren Anzahl von Familien gegen Erlegung von 20 ℳ Eintrittsgeld und 6 ℳ Schlüsselpfand zugänglich gemacht.

* **Unterhaltungen.** Im Zoologischen Garten findet an beiden Osterfeiertagen von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends großes Militärkonzert der Kapelle des Augustaregiments statt. Eintritt 50 ₰, Kinder zahlen die Hälfte; ebenso für das Aquarium, das von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet ist. — Der Zirkus Busch bringt an allen drei Osterfeiertagen das große humoristische Programm, von welchem besonders Koko zu erwähnen ist, der mit rasender Geschwindigkeit an einem von der Zirkuskuppel herabhängenden Seile geradezu herauf- und herabfliegt. Ferner erregt die lebende Feuerkugel das besondere Interesse des Publikums, die mit größter Schnelligkeit auf einer Spirale auf- und abrollt. An allen drei Feiertagen finden zwei Vorstellungen statt. Zu den Nachmittagsvorstellungen hat jeder Erwachsene ein angehöriges Kind frei, während weitere Kinder nur halbe Preise zahlen.

rg. **Zwei Spielergesellschaften** wurden von der Polizei wieder überrascht. In dem Hause Friedrichstr. 131a befindet sich im zweiten Stock des Vorderhauses ein Pensionat. Es wurde bekannt, daß hier schon seit einiger Zeit ständig „Kommersabende", eine neue Umschreibung für Spielabende veranstaltet wurden. Jeden Abend nach Schluß der Bier- und Kaffeehäuser in der Friedrichstadt versammelten sich in dem Pensionat Leute, um dort dem Spiel zu frönen. Nahrungsmittel aller Art und Genußmittel wie Sekt, Bier und Kaffee standen zur Verfügung. Bei einem überraschenden Besuch fanden die Polizeibeamten 30 Personen und brachten alle zur Feststellung nach der Revierwache in der Johannisstraße. Einer der Anwesenden, der wie mehrere andere schon gesucht wurde, war auf den Ofen geklettert, um sich zu verstecken. Seine Stiefel ragten aber noch etwas über den hohen Zierkranz hinaus, und so wurde er entdeckt. Ein anderer war in einen Reisekorb geklettert, den man mit schmutziger Wäsche bedeckt hatte. Auch er wurde herausgeholt. Unter den Ueberraschten befanden sich mehrere Buchmacher und andere Leute. — In der Dragonerstraße 36 wurden 60 Personen beim Spielen im ersten Stock des Vorderhauses angetroffen, unter ihnen viele Russen, die sich regelmäßig bei der Polizei melden müssen. Auch hier gab es Nahrungsmittel in erheblichen Mengen.

rg. Für 30 000 ℳ fertige Kleider, Seidenstoffe und Futterstoffe erbeuteten **Einbrecher** in einem Geschäft in der Mohrenstraße. Von den Tätern und dem Verbleib ihrer Beute hat man noch keine Spur gefunden. — In der Landsbergerstraße fielen Einbrechern für 10 000 ℳ blaue Cheviot-, graue Herrenstoffe und schwarze Tuche in die Hände.

* Gestern nachmittag wurde gegenüber dem Grundstück Alexanderufer 1 aus dem Humboldthafen die **Leiche** des Arbeiters Johann R. aus Charlottenburg gelandet. Ob ein Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

---

* Im **Königlichen Opernhause** gelangt morgen, Sonntag, „Der Rosenkavalier" mit den Damen Hafgren-Waag, Kemp, Dux und den Herren Knüpfer, Bischoff, Henke, Sommer und Funck zur Aufführung. Dirigent: Dr. Stiedry. Anfang 7 Uhr. — Am Montag wird „Mignon" mit den Damen Marherr, Herwig und den Herren Bergman, Bronsgeest, Funck und Habich gegeben. Dirigent: Herr von Strauß.

* Im **Königlichen Schauspielhause** wird morgen Hans Müllers Schauspiel „Könige" gegeben, in den Hauptrollen mit Frau Thimig und den Herren Kraußneck und Clewing. Regie: Dr. Bruck. Am 2. Osterfeiertag geht Dreyer's Lustspiel „Die reiche Frau" mit den Damen Arnstädt und Heisler, sowie den Herren Böttcher, Clewing, Eichholz, von Ledebur, Patry und Sachs in den Hauptrollen in Szene. Regie: Oberregisseur Patry.

* Der **Verband Deutscher Bühnenschriftsteller** hat in Uebereinstimmung mit dem Deutschen Bühnenverein und der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger in seiner ordentlichen Mitgliederversammlung am 4. d. M. einstimmig beschlossen, seine Mitglieder zu veranlassen, auf die Urheberanteile ihrer am 12. April zur Aufführung gelangenden Werke zugunsten des Nationaltages der deutschen Bühne zu verzichten.

* **Musikalisches.** In der Kaiser Wilhelmgedächtniskirche veranstaltet der Organist Walter Fischer am nächsten Donnerstag von 6—7 Uhr ein Orgelkonzert, bei welchem Frau Martha Thanner-Offer (Sopran) und Fräulein Helene Fürst (Violine) mitwirken. Das Programm enthält Kirchenmusik von Joh. Seb. Bach, Friedemann Bach, Händel, Max Reger und Brahms. Karten zu 1 ℳ (Stuhlplatz) und 50 ₰ (Kirchenschiff) bei Bote u. Bock, A. Wertheim und an der Abendkasse.

Theater und Konzerte.

A. F. In der **Komischen Oper** wurde am Donnerstag als Gastspiel des Weimarischen Hoftheaters Goethes „Iphigenie" aufgeführt: Welch verändertes Bild! An derselben Stätte, wo sonst Viktor Litzek mit seiner naiven Drolligkeit und Rosa Felsegg mit ihrer reizenden Schalkhaftigkeit das Publikum in heiterste Laune versetzen, sprach die ernste Muse des Weimarischen Dichterkönigs durch den Mund der Weimarischen Darsteller. Die Weimarer sind vorzügliche Sprecher. Das Beste bot vielleicht Karl Schreiner als Thoas, ein Darsteller, dessen abgeklärter, geistbeherrschter Rede man mit Vergnügen lauscht. Helene Achterberg entspricht äußerlich nicht ganz dem Ideal der Iphigenie, doch spricht auch sie sehr durchdacht und zeigt viel Empfindung. Im Ton erschien sie uns allerdings etwas zu schwer und larmoyant. Gut gelang ihr das Parzenlied und beispielsweise die Stelle: „Er aber schwebt durch seine Höhen ruhig" usw. Dagegen schien sie uns in der so rührenden Schlußrede Iphigeniens nicht auf der Höhe, ebenso bei dem gewaltig wuchtenden Wort „Verdirb uns — wenn du darfst." Hier hätten wir viel mehr monumentale Größe in Ton und Bewegung, etwa ein majestätisch mahnendes Emporstrecken der Hand und ein eindringliches Hervorheben des Wortes „darfst" gewünscht. Eine gediegene Leistung war auch der Orest Hans Illigers; nicht gerade hinreißend, stellenweise etwas trocken, aber im ganzen von echt künstlerischem Gepräge. Die Stelle „Große Taten! Ja!" usw. konnte freilich mehr Poesie ausströmen. Bei den Worten: „es schaut ihr hohler Blick mit der Begier des Adlers um sich her", wo Goethe eindrucksvolle lange Vokale häuft, mußte das Wort „Adler" weit stärkeren, mächtigeren Ton haben, als der Darsteller ihm gab. Gut gelingt ihm besonders der Ausdruck düster brütender Verzweiflung. Ein trefflicher Sprecher ist wiederum Rudolf Rieth, der den Pylades gab, in der Erscheinung freilich nicht sehr hellenisch. Sein Vortrag wirkt angenehm und überzeugend. Paul Warschowski als Arkas, in der Maske vielleicht etwas zu alt, tat das Seinige zum Gelingen des Ganzen. Was das Bühnenbild betrifft, so hätten wir gern im Hintergrund etwas von dem Tempel der Diana gesehen. — So herrlich und tiefbedeutsam diese „Iphigenie" auch ist, auf der Bühne ist sie von wirklich durchschlagender Wirkung nur dann, wenn ein genialer Darsteller, wie ehemals Kainz und Matkowsky in der Rolle des Orest, uns auf den starken Fittichen seines Temperaments im Sturm über den Mangel an äußerer Handlung hinwegträgt, ein Darsteller, dessen Kunst „sturmatmende Gottheit" ist.

W. A. Nur mit größter Anerkennung darf man von dem Konzert sprechen, das die hier schon vorteilhaft bekannte, sehr stark besetzte **Dresdener Königliche Kapelle** am Donnerstag in der Philharmonie unter sehr starkem Beifall gab. In ihr sitzen ganz offenbar an allen Pulten hervorragende Künstler, die auch die schwersten Werke tadellos bewältigen und davon durchdrungen sind, ihrem geistigen Führer alle Ehre einzulegen. Dieser war Hermann Kutzschbach, der noch Schuch hat unterstützen dürfen und bei diesem großen Dirigenten in bester Schule gewesen ist. Er hatte mit hervorragendem musikalischen Verständnis und feinem Sinn für alle Klangerfordernisse die sehr schwierigen Werke einstudiert, die das Programm bildeten, und überwachte die Ausführung im einzelnen mit vornehmer Ruhe und sicherster Hand. Er hatte darauf verzichtet, mit besonders dankbaren Werken der Klassiker die Zuhörer von vornherein zu gewinnen, er bot hier völlig und so gut wie unbekannte moderne Werke. Wohl hatten wir hier schon einmal das Violinkonzert op. 36 von Julius Weismann von Katharina Bosch gehört, allein den meisten Zuhörern war es völlig neu. Es bietet nicht leichte musikalische Kost, besonders im ersten Satz, dessen groß angelegtes Hauptthema übrigens doch etwas kurzatmig ist. In diesem ersten Satz, der durch seinen Ernst und seine Gediegenheit für den in München lebenden Tonsetzer sehr einnimmt, scheinen mir die schönen Gedanken etwas durch das Uebergewicht der rein technischen musikalischen Verarbeitung etwas beeinträchtigt zu sein. Um so mehr reine Freude hat man dann an dem sehr melodiösen, innig-frommen, auf ein reiches Seelenleben des Schaffenden hinweisenden Adagio, wo namentlich die den Blechbläsern unter Führung der übrigens ausgezeichnet geblasenen Trompete anvertraute Melodie sehr gewinnend wirkt. Köstliche, gelegentlich etwas slawisch angehauchte Gedanken von eigenartigem rhythmischen und harmonischen Reiz birgt der in Rondoform gehaltene Schlußsatz. Die Instrumentierung dieses Konzerts ist nach meinem Geschmack reichlich massig. Die Solostimme verlangt von dem Vortragenden noch weit mehr als das Brahms'sche Konzert, ohne immer gerade sehr dankbar zu sein. Einen besseren Ausleger dieses Konzerts kann ich mir nicht denken, als Gustav Havemann, der hier schon, bevor er erster Konzertmeister in Dresden geworden ist, sich glänzend mehrfach eingeführt hatte. Ich halte ihn jetzt für den besten der lebenden deutschen Geiger und rühme seinen echt musikalischen Vortrag ebenso wie seinen wundervollen, bei aller Weichheit doch großen, stets reinen Ton und seine völlig mühelose großartige Technik. Wenn einer, so wäre er meines Erachtens würdig, den noch verwaisten Lehrstuhl Joachims in unserer Königlichen Hochschule für Musik einzunehmen. Zum ersten Male hörten wir darauf das einen riesigen Apparat, besonders auch an Schlaginstrumenten, 2 Harfen, Celesta und Klavier erfordernde „Vorspiel zu einem Drama", des Wieners Franz Schreker, dessen Ouvertüre zu Ekkehard hier wenigstens einmal von Hausegger aufgeführt worden ist, während von seinen Opern nicht einmal „Der ferne Klang" hier Aufnahme gefunden hat. Hoffentlich nimmt man sich seiner ebenso wie seines hier noch völlig unbekannten Landsmannes Franz Schmidt endlich einmal an. Er verdient es wirklich. In großartigster Weise läßt er uns in seiner Melodik das Drama vorausahnen; seine Gedanken haben etwas ungemein Packendes, sind von elementarer Kraft. In der Technik ist er ein gelehriger Schüler von Richard Strauß, mutet wie dieser den einzelnen Instrumenten oft Unglaubliches zu, verlangt einen so häufigen Wechsel im Takt und Zeitmaß, daß jeder Durchschnittsdirigent daran scheitern muß, aber er erreicht auch wirklich eine staunenswerte Wirkung. In seiner Harmonik nähert er sich gleichfalls Richard Strauß, aber auch Arnold Schönberg; sehr bezeichnend für ihn ist gleich der Anfang dieses Vorspiels, wo er die miteinander gar nichts zu tun habenden Tonarten D-dur und b-moll zusammenbringt. War dieses Vorspiel des genialen Neutöners, dem ich wirkliche Erfindungskraft, nicht bloß klügelndes Abwägen und Gesuchtheit zuspreche, eine Meisterleistung der Dresdener in bezug auf Ueberwindung technischer Schwierigkeiten, so entwickelten sie in Mahlers „Liedern eines fahrenden Gesellen" die denkbar feinsten Klangwirkungen. Wir haben diese wundervollen Lieder, deren viertes und letztes sich in der Stimmung den Kindertotenliedern des Komponisten nähert, schon einige Male hier gehört, jedoch kaum so vollendet im Orchesterklang. Dr. Waldemar Staegemann, der lyrische Baritonist des Dresdener Hoftheaters, sang sie zudem herrlich, wenngleich er gelegentlich mit seinem Pianissimo wohl etwas kokettierte. Mir erschienen diese Lieder geradezu als mustergültig dafür, wie man Lieder mit Orchesterbegleitung schreiben und auch den Text auslegen soll. Mahlers Erfindungsgabe steht darin unzweifelhaft sehr hoch. Was soll man aber dazu sagen, daß in dem verflossenen Winter hier nicht eine einzige der neun Mahler'schen Symphonien aufgeführt worden ist? Das ist ein schwacher Trost für den Dresdener Paul Büttner, von dem hier überhaupt noch keine Note erklungen ist, obgleich er u. a. schon drei Symphonien geschrieben hat. Er hatte aber wenigstens die Freude, daß deren zweite hier in der trefflichen Darbietung der Dresdener mit Jubel aufgenommen wurde, und darf wohl erwarten, daß sein Name nunmehr auch hier weiter zu Ehren kommt. Er ist keine bloße Dresdener Lokalgröße, sondern ein geborener Symphoniker, der sich mühselig aus ärmsten Verhältnissen aus dem Frondienst der Tanzorchester zu eigenem Schaffen hinaufgearbeitet hat; er ist übrigens jetzt 44 Jahre alt. Seine zweite Symphonie, die nur aus drei Sätzen besteht, an Stelle eines langausgeführten Adagio nur eine langsame längere Einleitung zu dem Schlußrondo aufweist, ist auf einen vorwiegend heiteren Ton gestimmt und urgesund in ihrem musikalischen Gehalt. Sie knüpft ganz deutlich, besonders in dem Scherzo, an Beethoven an und gibt dem Zuhörer kaum Rätsel auf, obgleich die Verarbeitung der Themen stets sehr kunstvoll ist. Die Erfindung dieser Themen ist nicht immer originell; Reminiszenzenjäger fänden gerade in dieser Symphonie ein reiches Feld für ihre Tätigkeit, aber als Ganzes genommen kann man nur sagen: Hut ab vor diesem im wesentlichen wie die Klassiker mit modernem Empfinden fortsetzenden, jedoch nie extravaganten Tonsetzer, den hier eingeführt zu haben ein bleibendes Verdienst Hermann Kutzschbachs ist, an dessen Programmzusammenstellung sich unsere großen Dirigenten ein Muster nehmen sollten. Wenn man überhaupt verfolgt, was nicht bloß in Dresden, sondern auch in anderen größeren deutschen Städten an bemerkenswerten Neuheiten auf dem Gebiet der dramatischen und symphonischen Musik trotz der Kriegszeit geboten wird, dann erscheinen die Leistungen der Reichshauptstadt, so zahlreich sie auch sind, doch gar zu unbedeutend, um nicht zu sagen, beschämend.

M. L. Zum 21. Male schon brachte unsere **Singakademie** am Donnerstag Bachs „Johannespassion" zur Aufführung. Je öfter man dieses herrliche Werk hört, zumal wenn die Wiedergabe eine so wohlgelungene, liebevolle ist wie die diesjährige unter der Leitung Georg Schumanns, um so mehr muß man geneigt sein, der Ansicht Robert Schumanns beizupflichten, der es noch über die „Matthäuspassion" stellte. Zum mindesten erkennt man, daß es sich hier um eine dieser völlig ebenbürtige Schöpfung des Bachschen Riesengeistes handelt. Von Beginn des mit gewaltigen Tonmassen einsetzenden, in Aufbau und Ausdruck unglaublich großartigen Eingangschors „Herr, unser Herrscher" bis zum Verklingen des letzten, wehmutsvollen „Ruht wohl" des Schlußchors bleibt der Hörer in tiefer Ergriffenheit fest in seinem Bann. Der Chor der Singakademie bot wieder in der Bewältigung der kunstvollen, sehr schwierigen Chorsätze eine ganz hervorragende, kaum zu übertreffende Leistung. Wie kamen beispielsweise mit elementarer Gewalt Wut und Hohn der betörten und erregten Volksmassen in dem „Kreuz'ge, kreuzige" zum Ausdruck, und wie wundervoll fein im Klang und dynamischer Abstufung gelangten die schönen Choräle zu Gehör! Feste Stütze und klangschöne Begleitung bot dabei in gewohnter Weise das in den Holzbläsern verstärkte Philharmonische Orchester. Unter den Solisten ragte besonders Emmi Leisner mit ihrem prachtvollen Alt hervor. Ihre Arie „Es ist vollbracht" mit der gesangreichen, von Herrn Drobio de Castro besonders weich und schön gespielten Violoncellobegleitung bot einen der tiefsten Eindrücke des Abends. Frau Merrem-Nikisch gelang und lag ihre erste, von der Flöte (Herr de Vie Luden) auch vortrefflich begleitete fröhliche Arie „Ich folge Dir" mit ihrem sehr hellen Sopran besser, wie die allerdings auch sowohl rhythmisch wie ihrem eigentümlichen Stimmungsgehalt nach erheblich schwieriger wiederzugebende Arie „Zerfließe, mein Herze". Die große Tenorpartie des Evangelisten war Herrn Georg Meader anvertraut, der sich dabei von neuem als zuverlässige, in jeder Beziehung tüchtige Kraft bewährte. Den Jesus sang mit schöner, besonders im Piano sehr reizvoller Stimme und tiefempfundenem Ausdruck der Kammersänger Alfred Kase (vom Leipziger Stadttheater). Orgel und Cembalo waren in den sicheren Händen der Herren Schuetz und Eschke gut aufgehoben. Die Aufführung wurde durch Anwesenheit der Frau Kronprinzessin und Frau Prinzessin August Wilhelm ausgezeichnet.

W. A. Die **Singakademie** führte am Karfreitag zum überhaupt 106. Male Bachs Matthäus-Passion auf. Daß trotz der häufigen Wiederholungen in den letzten Jahren von Professor Georg Schumann wieder dafür gesorgt worden war, daß die Chorleistung durchaus erstklassig war, war gleich an dem gewaltigen Eingangs-Doppelchor zu merken, in dem noch zum Cantus firmus Knaben der Karl Michaelis-Realschule trefflich hinzutraten. Man müßte jeden einzelnen Chor rühmend erwähnen, wollte man der sehr lebendigen, ausdrucksvollen, fein abschattierten und technisch vollkommenen Chorleistung völlig gerecht werden. Die Solisten waren dieselben wie Tags zuvor in der Johannespassion. Dem Tenoristen Georg Meader, der die sehr anstrengende Partie des Evangelisten vertrat und auch einige der Arien mit völliger Beherrschung der Koloraturen sang, war doch einige Ermüdung anzumerken; seine echt lyrische Stimme klang zuweilen, besonders in der Höhe, dünn. Alfred Kase, der Vertreter des Jesus, der sehr eindrucksvoll, aber reichlich langsam seinen Vortrag gestaltete, entzückte durch den Wohlklang seiner Prachtstimme; gelegentlich sang er freilich unrein. Eine in jeder Hinsicht herrliche Leistung bot wieder Emmi Leisner. Hinter ihr trat, wenn sie mit ihr zusammenwirkte, Frau Merrem-Nikisch mit ihrem zarten Sopran gar zu sehr stimmlich zurück, während sie ihre Arien mit feinem musikalischen Geschmack und auch recht tonschön sang. In den kleineren Baßrollen war der schon bewährte Felix Reuter und der mir bisher unbekannte, recht verständnisvoll vortragende Dr. Leonard von Herget beschäftigt, dessen Stimme etwas hohl klang. Er trug auch die sonst immer weggelassene große Arie in B-dur (Nr. 75) vor. Das Philharmonische Orchester trug wie stets das Seinige zum besten Gelingen der Aufführung bei. Mit solistischen Aufgaben waren folgende Herren beschäftigt: Konzertmeister Thornberg, der infolge seines bevorstehenden Austritts aus dem Orchester zum letzten Male das Violinsolo in der berühmten Arie „Erbarme dich" vortrug, der Flötist de Vie Luden, der stets so geschmackvoll blasende Oboer Gustav Kern sowie die Vertreter der tieferen Abarten der Oboe Hanisch, Vanderbank, Saschowa und Zell. An der Orgel waltete mit bestem Geschmack Adolf Schuetz seines wichtigen Amtes. Der Aufführung, die sich trotz starker Kürzungen recht in die Länge zog, wohnte die Frau Kronprinzessin wieder bei.

Vermischtes.

* **Breslau.** Seit heute nacht herrscht hier ununterbrochener **Schneefall.**

Handel und Industrie.

* **Berliner Börse.** Der Osterfeiertage wegen bleiben die Börsensäle für jeden Verkehr geschlossen.

* **New Yorker Börse** vom 5. April. Die Abwärtsbewegung der Kurse, die sich gegen Schluß des gestrigen Verkehrs bemerkbar machte, nahm bei Beginn der heutigen Börse ihren Fortgang. Da man Befürchtungen über größere Kriegssteuern hegte, schritt die Spekulation zu umfangreichen Abgaben, unter denen alle Marktgebiete zu leiden hatten. Kursrückgänge bis zu 7 Dollar waren nichts Ungewöhnliches. Vorübergehend konnte sich die Stimmung infolge von teilweisen Deckungen etwas erholen, doch erneuten sich in der letzten Stunde die Liquidationen, sodaß die Börse in gedrückter Haltung schloß. Der Umsatz bezifferte sich auf 930 000 Aktien. Tendenz für Geld: Behauptet. — Atchison Topeka and Santa Fé 102¼, Baltimore and Ohio 77¼, Canadian Pacific 160, Chesapeake and Ohio 59¼, Chicago, Milwaukee and St. Paul 81¼, Louisville and Nashville 130, Pennsylvania 53, Anaconda Copper Mining 81½.

* **Diskontermäßigung der Bank von England.** Das Institut hat am 5. d. M. eine Herabsetzung des Wechseldiskonts von 5½ % auf 5 % beschlossen.

* **Ostbank für Handel und Gewerbe in Posen.** In der Aufsichtsratssitzung, an welcher als Vertreter der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank) deren Präsident Exzellenz v. Dombois teilnahm, wurde die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung vorgelegt und die Dividende auf 6½ % (5 %) festgesetzt. Die einzelnen Zahlen der Gewinn- und Verlustrechnung stellen sich wie folgt: Zinsenkonto 3 701 250 ℳ (2 870 072 ℳ), Provisionskonto 1 275 670 ℳ (826 834 ℳ), Effektenkonto 846 634 ℳ (612 513 ℳ), Sortenkonto 639 854 ℳ (Verlust: 99 191 ℳ), Bankunkosten 3 189 158 ℳ (2 314 401 ℳ), Abschreibungen 972 427 ℳ (174 241 ℳ), Reingewinn 2 487 736 ℳ (1 902 664 ℳ), der wie folgt verteilt werden soll: 5 % zum Reservefonds mit rund 125 000 ℳ, 6½ % Dividende = 1 755 000 ℳ, zur Talonsteuerreserve 27 000 ℳ, Vergütungen 384 799 ℳ, Vortrag auf neue Rechnung 195 937 ℳ (185 912 ℳ). Die Gesamtumsätze einschließlich Kasseneinsatz sind von 16 506,1 Millionen ℳ auf 26 500,3 Millionen ℳ gestiegen. Ebenso sind besonders die Kreditoren angewachsen. Der Aufsichtsrat hat daher auf Vorschlag des Vorstandes beschlossen, der Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 8 Millionen ℳ auf 35 Millionen ℳ vorzuschlagen. Auf die Aktien soll vorerst nur eine Einzahlung von 25 % erfolgen. Die jungen Aktien wurden von der Königlichen Seehandlung, der Bank für Handel und Industrie und der Berliner Handels-Gesellschaft übernommen.

* **Daimler-Motorengesellschaft.** Das Geschäftsjahr 1916 schließt, den Vortrag von 359 322 ℳ eingerechnet, mit einem Reingewinn von 8 085 444 ℳ (i. V. 6 620 604 ℳ) ab. Der Generalversammlung soll der Antrag unterbreitet werden, eine Dividende von 35 % (i. V. 28 %) zu verteilen. Aus dem Reste sollen dem außerordentlichen Reservefonds 1 000 000 ℳ (i. V. 500 000 ℳ dem ord. Reservefonds), dem Kriegsunkostenfonds 1 500 000 ℳ (1 000 000 ℳ) sowie einer zu gründenden Beamtenpensionskasse 1 300 000 ℳ überwiesen werden. Nach einer Dotierung der Arbeiterunterstützungskasse und Bestreitung der Tantiemen werden 1 109 889 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen.

* **Akt.-Ges. Weser in Bremen.** Die Bilanz für 1916 schließt nach Vornahme von Abschreibungen in Höhe von 4 262 302 ℳ (i. V. 2 486 125 ℳ) und nach Rückstellung der Kriegsgewinnsteuer mit einem Reingewinn von 1 340 725 ℳ (926 378 ℳ), sodaß zuzüglich des Vortrages aus 1915 von 178 744 ℳ insgesamt 1 493 469 ℳ zur Verfügung stehen. Die Verwaltung schlägt der Generalversammlung vor, diese Summe wie folgt zu verteilen: 10 % Dividende gleich 733 600 ℳ, Tantiemen an den Aufsichtsrat 102 129 ℳ (63 293 ℳ), Zuweisung an den Beamtenpensionsfonds und an den Arbeiterunterstützungsfonds je 100 000 ℳ (je 50 000 ℳ), Bildung eines Spezialreservefonds von 250 000 ℳ, Vortrag 207 740 ℳ (178 743 ℳ). Dem Vernehmen nach hat sich die Verwaltung infolge günstigerer Gestaltung der Geschäftsverhältnisse berechtigt gefühlt, an Stelle der noch vor einigen Monaten nur mit wiederum 8 % geschätzten Ausschüttung eine Dividende von 10 % vorzuschlagen. Die im Vergleich zum Vorjahre erhöhten Abschreibungen sind in den Kriegsverhältnissen begründet.

Gottesdienstordnung.

Am 1. Osterfeiertag, den 8. April, werden predigen: 1) Gemeindekirchen: **Advents:** Pred. Ziemer 10 Uhr. Pred. Eitner 6 Uhr. **St. Andreas:** Pred. Nauck 10 Uhr. Pred. Holler 6 Uhr. **Auferstehungskirche:** Pred. Meyer 10 Uhr. Pred. Schabt 6 Uhr. **St. Bartholomäus:** Pred. Kulemann 10 Uhr. Pred. Lasson 6 Uhr. **Bethlehem** (ev.-luth.-b. Gem.): Geh. K.-R. Tillich 10 Uhr. Nachm. kein Gottesdienst. **Bethlehem** (ev.-ref.-b. Gem.): Vorm. kein Gottesdienst. Pred. Kühn 6 Uhr. **Christuskirche** (Königgrätzerstraße 96): Pred. D. Reiche 10 Uhr. Pred. Cremer 6 Uhr. **Dankeskirche** (Wedding-Platz): Pred. Alberti 10 Uhr. Pred. Hesselbarth 6 Uhr. **Domkirche:** Oberhofpred. D. Dryander 10 U. Hofpred. Lic. Doehring 6 Uhr. **Kapelle des Dom-Kandidatenstifts:** Kein Gottesdienst. **Dorotheenstadt:** Pred. Lic. Schneemelcher 10 Uhr. Pred. Lic. Lorge 6 Uhr. **Dreifaltigkeits:** Pred. Geß 10 Uhr. Pred. Stoevesandt 6 Uhr. **Elias-Kirche:** Pred. Wenzel 10 Uhr. Pred. Reck 6 Uhr. **St. Elisabeth:** Pred. Horst 10 Uhr. Pred. D. Koehler 6 Uhr. **Emmaus:** Pred. Moschütz 10 Uhr. Pred. Frebe 6 Uhr. **Epiphanien:** Pred. Mann 10 Uhr. Pred. Kuban 6 Uhr. **Erlöserkirche:** Pred. Schmidt 10 Uhr. Pred. Schmidt 6 Uhr. Französische Kirchen: **Friedrichstadt:** Pred. Lorenz 10 Uhr. **Hospital:** Pred. Coulon 10 Uhr. **Klosterkirche:** Geh. K.-R. Devaranne 10 Uhr. **Luisenstadt:** Pred. Urbain 10 Uhr. **Friedenskirche:** Pred. Richter 10 Uhr. Pred. Brüssau 6 Uhr. **Friedrich-Werdersche:** Pred. Lic. Violet 10 Uhr. Pred. Lic. Aner 6 Uhr. **Galiläa-Kirche** (Rigaerstraße): Pred. Bruns 10 Uhr. Pred. Lanstein 6 Uhr. **Garnisonkirchen: Neue Friedrichstraße:** Kadettenhauspred. Grubl 10 Uhr. Nachm. kein Gottesdienst. **Neue:** Div.-Pred. von Bergh 10½ Uhr. Nachm. kein Gottesdienst. **Invalidenhaus-Kirche** (Scharnhorststr. 42): Div.-Pred. Heise 10 Uhr. Nachm. kein Gottesdienst. **St. Georgen:** Pred. Lic. Lorge 10 Uhr. Pred. Zimmer 6 Uhr. **Gethsemane** (Stargarderstraße und Schönhauser Allee): Pred. Fleischmann 10 Uhr. Pred. Frensche 6 Uhr. Gemeindehaus: Pred. Rewald 10 Uhr. **Gnadenkirche:** Pred. Holstein 10 Uhr. Pred. Haase 6 Uhr. **St. Golgatha:** Pred. Kühn 10 Uhr. Pred. Lic. Jansa 6 Uhr. **Heilandskirche:** Pred. Lehmann 10 Uhr. Pred. Heinatsch 6 Uhr. **Heilige Geist:** Pred. Lic. Rump 10 Uhr. Pred. Schalke 6 Uhr. **Himmelfahrt-Kirche:** Pred. Heinze 10 Uhr. Pred. Preuß 6 Uhr. **St. Jakobi:** Pred. Fischer 10 Uhr. Pred. Sarowy 6 Uhr. **Jerusalems:** Pred. Frederking 10 Uhr. Pred. Lic. Eißfeld 6 Uhr. **Immanuel:** Pred. Nauck 10 Uhr. Pred. Göttel 6 Uhr. Zelterstraße 9: Pred. Heinecke 10 Uhr. **St. Johannis:** Pred. Runze 10 Uhr. Pred. Eger 6 Uhr. Stephanstraße 2: Kein Gottesdienst. **St. Johannis-Evangelist** (Auguststr. 90): K.-R. a. D. Noack 10 Uhr. Pred. Hammer 6 Uhr. **Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche:** Sup. a. D. Kritzinger 10 Uhr. Pred. Siebert 6 Uhr. **Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche:** Geh. K.-R. D. Conrad 10 Uhr. Pred. Mauff 6 Uhr. Gemeindehaus, Achenbachstraße 18/19: Pred. Nithack-Stahn 10½ Uhr. **Kapernaum:** Pred. Fraustädter 10 Uhr. Pred. Berlich 6 Uhr. **Lazarus-Kirche:** Pred. Lengning 10 Uhr. Pred. Köhler 6 Uhr. **Kirche am Lietzensee:** Pred. Spindler 10 Uhr. Nachm. kein Gottesdienst. **Luisen-Kirche** (Charlottenburg, Kirchplatz): Pred. Rhode 10 Uhr. Pred. Luckan 6 Uhr. **Luisen-Kirche II** (Charlottenburg, Nordgem.), Aula (Wiebestraße, Eing. Neues Ufer): Pred. Heinrich 10 Uhr. Nachm. kein Gottesdienst. **Lützower-Kirche:** Pred. Lic. Krantz 11 Uhr. Vikar Peist 6 Uhr. **Trinitatis-Kirche** (Charlottenburg): Pred. Lic. Freitag 10 Uhr. Pred. Devaranne 6 Uhr. **Luisenstadt** (Alte Jakobstr.): Pred. Lilienthal 10 Uhr. Pred. Lic. Augar 6 Uhr. **St. Lukas:** Pred. Rocha 10 Uhr. Pred. Elsaffer 6 Uhr. **Luther-Kirche:** Pred. Müller 10 Uhr. Pred. Daecker 6 Uhr. **St. Marien:** Pred. Dorow 10 Uhr. Geh. K.-R. D. Scholz 6 Uhr. **St. Markus** (Weberstraße 54/55): Pred. Kröpelin 10 Uhr. Pred. Flügge 6 Uhr. **Martha-Kirche** (Glogauerstraße 22): Pred. Baumann 10 Uhr. Pred. Betenstedt 6 Uhr. **St. Matthäi:** Sup. Israel 10 Uhr. Pred. Seifert 6 Uhr. **Melanchthon:** Pred. Falck 10 Uhr. Pred. Köppen 6 Uhr. **Nazarethkirche:** Pred. Winkler 10 Uhr. Pred. Neubauer 6 Uhr. **Neue Kirche:** Pred. D. Kirmß 10 Uhr. Pred. Schubring 6 Uhr. **St. Nikolai:** Gen.-Sup. Propst Haendler 10 Uhr. Pred. Göhrke 6 Uhr. **Oelberg-Kirche** (Forsterstraße 9): Pred. Hölzel 10 Uhr. Pred. Fraustädter 5 Uhr. **Osterkirche** (Samoastraße): Pred. Schneider 10 Uhr. Pred. Groth 6 Uhr. **Parochial:** Pred. Heldt 10 Uhr. Pred. Schott 6 Uhr. **Passionskirche:** Pred. Dziwisch 10 Uhr. Pred. Schmidt 6 Uhr. **Paul Gerhardtkirche** (Wisbyerstraße 7): Pred. Hörnicke 10 Uhr. Pred. Kaeding 6 Uhr. **St. Pauls** (Badstr. 51): Pred. Zechlin 10 Uhr. Pred. Engler 6 Uhr. **St. Petri:** Geh. O.-K.-R. Propst D. Kawerau 10 Uhr. Pred. Habicht 6 Uhr. **Pfingstkirche** (Petersburger Platz 5): Pred. Pfeiffer 10 Uhr. Pred. Beck 6 Uhr. **St. Philippus-Apostel** (Philippstraße 10): Sup. Voigtmann 10 Uhr. Pred. Küßner 6 Uhr. **Reformationskirche** (Wiclefstraße): Pred. Dehn 10 Uhr. Pred. Lic. Dietrich 6 Uhr. **Samariter-Kirche** (Mirbachstr.): Pred. Schmidt 10 Uhr. Sup. a. D. Wuttke 6 Uhr. **Schöneberg. Apostel-Paulus** (Grunewaldstr.): Pred. Rauchstein 10 Uhr. Pred. Braun 6 Uhr. **Paul-Gerhardt:** Sup. Raack 10 Uhr. Pred. Helft 6 Uhr. **Alte Kirche:** Kein Gottesdienst. **Kirche zum Heilsbronnen:** Pred. Lic. Dibelius 10 Uhr. Pred. Vogel 6 Uhr. **Königin Luise-Gedächtniskirche** (Gustav-Müllerplatz): Pred. Boehm 10 Uhr. Pred. Lange 6 Uhr. **Nathanael** (Rubensstr.): Wagner 10 Uhr. Pred. Sup. a. D. Fenger 6 Uhr. **Segens-Kirche** (Schönh. Allee): Pred. Wachsmann 10 Uhr. Pred. Schmilinsky 6 Uhr. **St. Simeon:** Sup. Koch 10 Uhr. Pred. Pösche 6 Uhr. **Sophien:** Sup. a. D. Wuttke 8 Uhr. Pred. Vogel 10 Uhr. Pred. Witte 6 Uhr. **Stephanus-Kirche:** Pred. Hoehne 10 Uhr. Pred. Lutze 6 Uhr. **Thabor-Kirche:** Pred. Männling 10 Uhr. Pred. Hölzel 6 Uhr. **St. Thomas:** Pred. Schubring 10 Uhr. Pred. Braasch 6 Uhr. **Versöhnungs-Kirche:** Pred. Schulz 10 Uhr. Pred. Schwebel 6 Uhr. **Zionskirche:** Pred. Ewald 10 Uhr. Sup. Köster 6 Uhr. **Zum heiligen Kreuz:** Pred. Francke 10 Uhr. Pred. Ostrowski 6 Uhr. **Zwölf-Apostel:** Pred. v. d. Heydt 10 Uhr. Pred. Droß 6 Uhr. — 2) Anstaltskirchen und Vereine: **Arbeiterkolonie:** Pred. Kohlweyer 10 Uhr. **Augusta-Hospital:** Div.-Pred. Heise 11½ Uhr. **Bethanien:** Pred. Thiel 10 Uhr. Pred. Großkopf 3 Uhr. **Bethesda-Kapelle:** Hofpred. Geh. K.-R. Kritzinger 10½ U. **Bucher Anstalten.** Kirche der dritten Irrenanstalt: Pred. Berendt 9½ Uhr. Hospital: Pred. Berendt 10½ Uhr. **Charité:** Pred. Fenner 10 Uhr. **Dom-Hospital:** Kein Gottesdienst. **Elisabeth-Krankenhaus-Kapelle:** Pred. Römpler 10 Uhr. Pred. Ungnad 7 Uhr. **Evang. Verein,** Oranienstr. 106: Pred. Funck 10 Uhr. Im zweiten Saal des Vereinshauses, Auguststr. 81/82: Kein Gottesdienst. **Friedrich-Wilhelm-Hospital** (Palisadenstr. 37): Pred. Berndt 10 Uhr. **Für Flußschiffer.** Schwimmende Kirche (Caprivibrücke): Pred. Jentzsch 10 Uhr. **St. Gertraudt-Stift:** Pred. Griese 10 Uhr. **Heil. Geist- und St. Georgen-Hosp.:** Kein Gottesdienst. **Königliche Hochschule für Musik,** Fasanenstraße 1: Pred. Lic. Mumm 11 Uhr. **Hospiz des Westens:** Kein Gottesdienst. **Aula der Cecilienschule** (Wilmersdorf, Nikolsburger Platz): Pred. Lic. Schettler 10 Uhr. **Kaiser Wilhelm- und Augusta-Stiftung:** Pred. Fobbe 10 Uhr. **Krankenhaus Friedrichshain:** Kein Gottesdienst. **Krankenhaus am Urban:** Kein Gottesdienst. **Kapelle des St. Elisabethstifts:** Pred. Preuß 10½ Uhr. **Lazarus-Krankenhaus-Kapelle:** Pred. Korth 10 Uhr. Nachm. kein Gottesdienst. **Männer-Siechenhaus-Kapelle:** Kein Gottesdienst. **Messias-Kapelle:** Pred. Schaeffer 10 Uhr. **Paul-Gerhardt-Stift:** Pred. Elsaffer 10 Uhr. **Gottesdienst für Schwerhörige,** Bernauerstraße 4: Nachm. kein Gottesdienst. **Für Taubstumme,** Elisabethstr. 35: Pred. Schulz 10 Uhr. **Stadtmission** (Johannistisch 6): Sup. a. D. Kliche 10 Uhr. Nachm. kein Gottesd. **Jesus-Kirche:** Pred. Seeger 10 Uhr. Nachmittags kein Gottesd. **Stadtmissionssaal Wartburg,** Braunsbergerstr.: Kein Gottesdienst. **Immanuel-Kapelle** (Stettinerstraße 47): Gottesdienstliche Versammlung Abends 8 Uhr. Jeden Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend 8 Uhr Andacht. **St. Markussaal,** Waßmannstraße 28: 5 Uhr. Gottesdienst. **Evangelische Brüdergemeine** (Wilhelmstr. 136): Pred. Röchling 10 Uhr. **Evang.-altluth. Kirche,** Annenstraße 53: Pred. Lic. Stier 10 Uhr. Pred. Günther 6 Uhr. Usedomstr. 11: Pred. Baumert 10 Uhr. Sup. Beyreiß 6 Uhr. Wilmersdorf, Nassauischestraße 17: Sup. Beyreiß 10 Uhr. Pred. Plenz 6 Uhr. **Amerikanische Kirche** (Motzstraße 6): Kein Gottesdienst. **Svensk gudstjänst** (Oranienburgerstraße 76a): Legationsprediger Sebardt 10 Uhr. **Norsk Gudstjeneste** (Wilhelmstraße 34, Gartenhaus): Pred. Fjellbu 11 Uhr. **Hollandsche Prediking** (Charlottenburg, Kirchstraße 38): Kein Gottesdienst. **Dansk gudstjeneste** (Bethlehemsk., Neuenburgerstraße 3): Pastor Lindhardt 10½ Uhr. **Altkatholische Gemeinde** (Klosterkirche, Klosterstraße 73a): 10½ Uhr: Hochamt mit Festpredigt, allgemeine Bußandacht und Gemeindekommunion. **Evang.-luth. Freikirche,** Dreieinigkeits-Gemeinde, Niederwallstraße 12, Aula: Pastor Amling nachm. 6 Uhr. **Berliner Mennonitengemeinde** (Wilhelmstr. 136): Kein Gottesdienst.

Theaterwochenspielplan.

9./4. bis 16./4.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag	Montag
Kgl. Opernh.	Mignon.	Margarete.	Hoffmanns Erzählungen.	Nationaltag der deutschen Bühnen für die 6. Kriegsanleihe.	Carmen.	Tiefland.	Der Troubadour.	Der Evangelimann.
Kgl. Schauspielh.	Die reiche Frau.	Minna von Barnhelm.	Egmont.	Wie die Alten sungen.	Peer Gynt.	Wilhelm Tell.	Könige.	Die Karolinger.
Deutsches Opernhaus	Der Postillon von Lonjumeau.	Jugend.	Carmen.	Die Fledermaus.	Der Troubadour.	Don Juan.	Der Postillon von Lonjumeau.	Carmen.
Schillerth. O.	Hinter Mauern.	Götz von Berlichingen.	Alt-Heidelberg.	Hinter Mauern.	Der Herr im Hause.	Der Bibliothekar.	Hinter Mauern.	Der Bibliothekar.
Schillerth. Ch.	Johannes.	Hinter Mauern.	Die Kammerwahl.	Götz von Berlichingen.	Alt-Heidelberg.	Hinter Mauern.	Johannes.	Die Kammerwahl.

Täglich: Th. am Nollendorfplatz: Die Gulaschkanone. — Komische Oper: Die Dose Seiner Majestät. — Th. des Westens: Die Fahrt ins Glück. — Friedrich-Wilhelmstädtisches Th.: Das Dreimäderlhaus. — Kleines Th.: Hans im Schnakenloch. — Neues Operettenhaus: Der Soldat der Marie. — Residenz-Th.: Die Warschauer Zitadelle. — Lustspielh.: Die schöne Kubanerin. — Trianonth.: Ein glücklicher Familienvater. — Thaliath.: Das Vagabundenmädel. — Gebr. Herrnfeld-Th.: Der Stolz der Familie. Vom 13./4. ab: E. Ehe. — Urlaub. — Metropolth.: Csardasfürstin.

Nachmittags: Th. des Westens: 9./4. u. 15./4.: Ein Walzertraum. — Komische Oper: 15./4.: Der Puszta-Kavalier. — Theater am Nollendorfpl.: 9./4. u. 15./4.: Blaue Jungens. 10./4., 11./4. u. 12./4.: Hamlet. — Neues Operettenhaus: 15./4.: Der Vogelhändler. — Deutsches Opernhaus: 15./4.: Die Entführung aus dem Serail. — Schillerth. O.: 9./4.: Maria Stuart. 15./4.: Johannisfeuer. — Schillerth. Charl.: 9./4.: Will und Wiebke. 10./4.: Wilhelm Tell. 15./4.: Kater Lampe. — Kleines Th.: 9./4.: Der Raub der Sabinerinnen. 15./4.: Am Teetisch. — Friedrich-Wilhelmstädt. Th.: 9./4.: Violetta. 15./4.: Rigoletto. — Lustspielh.: 9./4.: Als ich noch im Flügelkleide. 15./4.: Das Glücksmädel. — Thalia-Theater: 9./4. u. 15./4.: Hasemanns Töchter. — Trianon-Th.: 15./4.: Jägerblut. — Metropolth.: 9./4. u. 15./4.: Die Kaiserin. — Gebr. Herrnfeld-Th.: 9./4. u. 15./4.: Die Ehre.

Barometer- u. Thermometerstand bei Petitpierre, Friedrichstr. 69.

Am 6. abends	9 Uhr	756,5 mm	+ 7,5 Grad C.
Am 7. morgens	7 Uhr	754,0 mm	+ 5,0 Grad C.
Am 7. mittags	1½ Uhr	755,0 mm	+ 10,0 Grad C.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend.
Ziemlich kühl, vorwiegend trübe mit geringen Niederschlägen, dazwischen zeitweise aufklarend.

Verantwortlicher Redakteur: O. Runge. Für Inserate, Reklame und Geschäftliche Mitteilungen verantwortlich: G. Funder. Beide in Berlin. Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 32.